

# BILDUNG

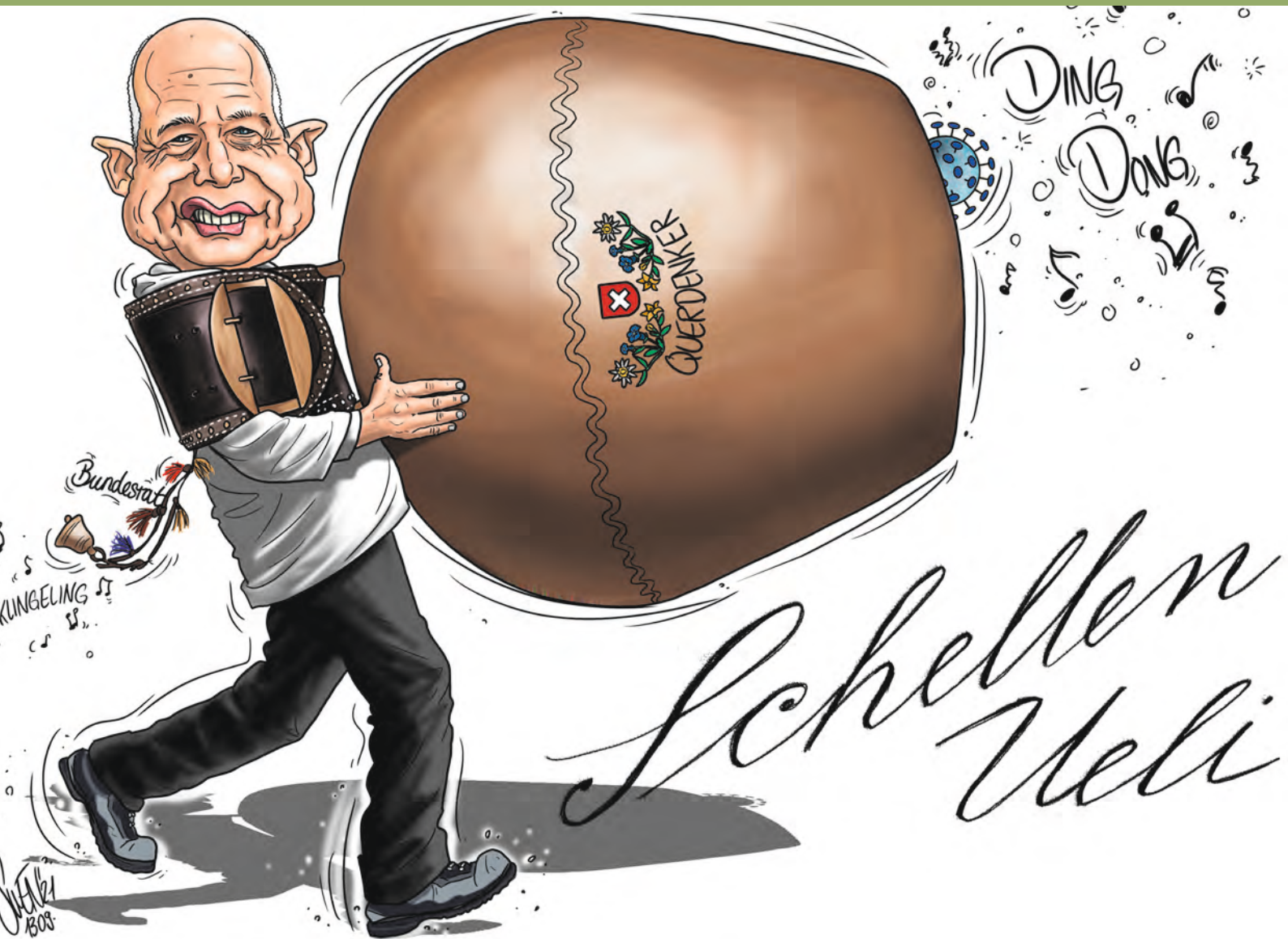
Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

1 | 2022

# SCHWEIZ

Dürfen Scouts im Schulzimmer Talente rekrutieren?

Politische Cartoons in Zeiten der Polarisierung



## Führungsaufgaben erkennen und Führung gestalten

### CAS Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung

Vertiefen Sie Ihre Kompetenzen rund um die wirksame Gestaltung und Entwicklung von Schulen. Dank Blended-Learning-Design und Wahlmodulen zu Themen wie Führung, Unterrichtsentwicklung und Schulkultur können Sie flexibel lernen.

#### Daten

Beginn: Dienstag, 1.2.2022  
Anmeldeschluss: Freitag, 14.1.2022  
[www.fhnw.ch/wbph-cas-spws](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-spws)

### CAS Digitale Transformation in der Schule

Der Abschluss dieses CAS-Programms befähigt Sie in Ihrer Rolle als PICTS oder Schulleitung, den digitalen Wandel in der Schule wahrnehmen, initiieren und begleiten zu können. Sie können die Rahmenbedingungen Ihrer Schule analysieren und darauf basierend einen Entwicklungsplan erstellen und einzelne Schritte definieren. Sie klären Ihre Vorstellungen einer digitalen Schulkultur hinsichtlich Funktion und Aufgaben und bauen dazu passende Handlungsrepertoires auf.

#### Daten

Beginn: Freitag, 23.9.2022  
Anmeldeschluss: Donnerstag, 30.6.2022  
[www.fhnw.ch/wbph-cas-digits](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-digits)

## Unterricht gestalten und Lernende begleiten

### CAS Ausserschulische Lernorte

Der Abschluss dieses CAS-Programms befähigt Sie, auserschulische Lernorte zu einem spannenden Bildungserlebnis für Kinder zu machen, etwa durch handlungsorientierte Aufträge, forschend-entdeckende Lernanlässe sowie künstlerisch-zeichnerische Auseinandersetzungen. Anlässlich von Exkursionen und in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten sammeln Sie vielfältige Erfahrungen, wie man Phänomene vor Ort «lesen» kann.

#### Daten

Beginn: Freitag, 25.3.2022  
Anmeldeschluss: Montag, 31.1.2022  
[www.fhnw.ch/wbph-cas-asl](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-asl)

### CAS Lerncoaching

Sie erhalten Einblick in aktuelle Theorien und Modelle zum Lernen und zur Lernbegleitung. Sie reflektieren das eigene Lernverständnis und die eigene Unterrichtspraxis. Ein besonderer Akzent wird auf neue Instrumente gelegt, die für eine lernprozessorientierte Unterrichtsgestaltung hilfreich sind.

#### Kooperation

Universität Freiburg/Schweiz und  
Institut Unterstrass der PH Zürich

#### Daten

Beginn: Montag, 4.7.2022  
Anmeldeschluss: Samstag, 9.4.2022  
[www.fhnw.ch/wbph-cas-lc](http://www.fhnw.ch/wbph-cas-lc)

**Ausgabe 1 | 2022 | 4. Januar 2022**

Zeitschrift des LCH, 167. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Beat A. Schwendimann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Telefon 044 315 54 54  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
  - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
  - Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Fiona Feuz, Marina Lutz (Cartoon), Christian Urech, Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Lea Sturm (Schulrecht)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz CHF 113.50, Ausland CHF 192.50  
Einzelexemplar CHF 10.50, ab dem 8. Expl. CHF 7.50 (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09 martin.traber@fachmedien.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH  
ISSN 1424-6880  
Verbreitete Auflage: 41 277 Exemplare  
Total verkaufte Auflage: 41 277 Exemplare (WEMF/KS-Beglaubigung 2021)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Liebe Leserinnen und Leser**

Der Spagat, den ich hier versuche, wird etwas anspruchsvoll. Wenn Sie dieses Editorial lesen, haben wir das Jahr 2022. Ich aber sitze mitten im vorweihnachtlichen Strudel. Die fünfte Welle veranlasst Kantone, die Weihnachtssferien vorzuziehen. Und ich? Ich schreibe für die Zeit danach, wenn hoffentlich der Hurrikan vorübergezogen ist. Oder wird es bloss die Verschnaufpause in dessen Auge sein? Alles bleibt reine Spekulation.

Da bleibe ich lieber auf dem sicheren Terrain der guten Vorsätze. Ich habe im Lauf der Jahre einen entspannteren Umgang damit gefunden. Es kann lustvoll sein, sich ein paar Ziele vorzunehmen und frischen Mutes loszuziehen. Etwa das Ziel, Fremdsprachen zu lernen. Es ist krisenfest und befriedigt das Bedürfnis nach einem Tapetenwechsel komplikationsfreier als Badeferien – zumindest im Moment.

Kennen Sie die vier Hauptgründe, weshalb wir Wörter büffeln und uns grammatikalisch plötzlich wieder auf Primarschulniveau bewegen? Ich weiss nicht, wie wissenschaftlich eine Studie ist, die ich dazu gefunden habe. Jedenfalls steht dort zuoberst: aus Spass! Dahinter folgt: zum Reisen. Als dritthäufigste Motivation kommt Weiterbildung und dann die Karriere.

Für Lehrerinnen und Lehrer ist immerhin schön zu wissen, dass Fremdsprachen lernen auch Spass machen kann. Das entspricht nicht immer der Stimmung im Klassenzimmer, die einem vor der Franz- oder Englischlektion entgegenschlägt. Wir haben Ihnen auf Seite 34 ein paar Tipps zusammengestellt, wie man die jugendliche Affinität für digitale Geräte mit dem Lernen von Fremdsprachen verbinden könnte. Und gerne empfehle ich den Bericht auf Seite 22 über einen neuen Versuch, Rätoromanisch aus seinen Tälern heraus zu sprachaffinen Menschen zu bringen. Menschen, die einfach Freude haben, wenn nicht immer alles gleich tönt. Sie können sich sogar in fünf Idiomen austoben.

Ich selbst konzentriere mich aufs Französisch. Nicht dass ich ein grosses Talent darin hätte. Aber, um zur vorweihnachtlichen Zeit zurückzukehren, in der ich mich beim Schreiben dieser Zeilen befinde: Es ist einfach bereichernd, wenn ich mir beim Schaufensterbummel vor Augen führe, welche Redewendung in der Romandie dafür verwendet wird. Statt Lädeler oder Windowshopping heisst es dort «Faire du lèche-vitrines». Ablecken sollte man die Schaufenster vielleicht nicht im wörtlichen Sinn. Aber Flanieren mit dieser leicht veränderten Sicht auf die Dinge macht das Leben einfach reizvoller – selbst wenn Sie aktuell eher am Umtauschen von Weihnachtsgeschenken sind.

Starten Sie gut ins neue Jahr!

Christoph Aebischer  
Chefredaktor



Christoph Aebischer beim Lädeler, Windowshopping – doch am schönsten tönt es auf Französisch. Foto: Barbara Hunger



**10** «Gezeichnet 2021»: Interview über Cartoons mit Marco Ratschiller, dem Mitbegründer der Ausstellung.



**16** Zwei Familien mit Kindern mit Trisomie 21 erzählen, wie sie die integrative Schule erleben.



**30** Arjen Daelmans fördert mit seinem Team am Stedelijk College (NL) Talente.

**13** Jennifer Wandfluh erhält für die «FrutigGwärbWoche» den ersten Richard-Beglinger-Preis. BILDUNG SCHWEIZ hat sie in Frutigen besucht.



**20** ICT Scouts/Campus veranstaltet an Schulen Workshops und fördert dort entdeckte Talente. Das freut nicht alle.

Cartoon und Fotos auf dieser Seite: Caroline Rurz, iStock/ulza, Claudia Baumberger, Marc Renaud, CSS / Philipp Schmidli

Titelbild: Cartoon von Silvan Wegmann, der an der Ausstellung «Gezeichnet 2021» im Museum für Kommunikation gezeigt wird.

## AUS DEM LCH | BILDUNGSPOLITIK

- 7 **Neujahrsbotschaft von Dagmar Rösler: Wellenbrecher**
  - 8 **Umstrittene AHV-Reform macht eine Zusatzschleufe**
- 

## AKTUELL

- 9 **Neue Argumente sprechen für ein schärferes Tabakwerbeverbot**
  - 10 **«Viele haben zunehmend Mühe, fremde Meinungen zu tolerieren»**
  - 13 **Frutigens Jugend schnuppert im Dorf zum ersten Mal Arbeitsluft**
- 

## INTEGRATIVE SCHULE | PÄDAGOGIK

- 16 **Integrative Schule stellt auch Eltern vor Herausforderungen**
  - 20 **Scouts halten an Schulen Ausschau nach Talenten**
  - 22 **Rätoromanisch – mehr als eine Geheimsprache**
  - 25 **Schnitzeljagd fördert spielerisch das Recycling**
- 

## SWISSDIDAC | BILDUNG INTERNATIONAL

- 26 **Klatschen ist out und ein Rock'n'Roll mit Veloklingeln**
  - 28 **Kompetent vorbereitet in eine ungewisse Zukunft**
  - 30 **Talentförderung auf Niederländisch**
- 

## RUBRIKEN

- 3 **IMPRESSUM**
- 32 **SCHULRECHT**
- 34 **BILDUNGSNETZ**
- 35 **VERLAG LCH**
- 36 **REISEN LCH**
- 38 **BILDUNGSMARKT**
- 39 **3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst**



**LIEDERLADEN.CH**

**Riesige Online-Liedothek / Über 4000 Kinderlieder / Von gestern und heute  
Von vielen LiedermacherInnen / Nach stichwort finden / Sofort downloaden**

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI  
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE  
NATIONAL S  
ALE S



FÜHRUNGEN  
UND EINTRITT  
FÜR SCHUL-  
KLASSEN  
KOSTENLOS

Auskunft und Anmeldung unter  
[reservations@nationalmuseum.ch](mailto:reservations@nationalmuseum.ch)  
Weitere Infos sowie Unterlagen für den Unterricht  
finden Sie unter [www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)

 Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun tudestina

 Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Département fédéral de l'Intérieur DFI  
Departamento Federal del Interior DFI

Bei uns finden  
Sie die passenden  
Lehrpersonen!

**schuljobs.ch**

Der Stellenmarkt für das Schweizer Bildungswesen

# Wellenbrecher

**In ihrer Neujahrsbotschaft schaut Zentralpräsidentin LCH Dagmar Rösler zurück. Um eines gleich vorwegzunehmen: Da war noch mehr als Corona. Themen wie der Personalmangel an Schulen werden uns zudem auch 2022 beschäftigen.**

«Wellenbrecher» wurde das deutsche Wort des Jahres 2021. Das Lexikon weiss Folgendes dazu: «Wellenbrecher haben im Wasserbau vor allem eine Schutzfunktion: Sie verhindern die Zerstörung von Booten und Ufern, indem sie die Energie der Wellen durch Dissipation umwandeln.»

## Kein einheitliches Vorgehen der Kantone

Es ist naheliegend, weshalb gerade diese Wortschöpfung die hohe Auszeichnung erhalten hat. Denn mit Blick in den Rückspiegel hat es im vergangenen Jahr tatsächlich so einige Wellen zu brechen gegeben. Im Herbst glaubten wir, grosse Coronawellen hinter uns gelassen zu haben. Wir wurden schnell und gnadenlos – gerade in Bezug auf die Schulen – eines Besseren belehrt. Mit dem Virus stecken sich auch junge Menschen an, was sich durch hohe Fallzahlen in den Schulen bemerkbar gemacht hat. Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern standen erneut vor grossen Herausforderungen. Vielleicht hätte man es schaffen können, diese fünfte Welle in den Schulen durch eine koordinierte, nationale Teststrategie in den Griff zu bekommen oder zumindest frühzeitig abzuschwächen. Leider waren aber Ende November 17 von 24 Kantonen trotz deutlichen Zeichen von Seiten des Bundesrats nicht bereit für ein einheitliches Vorgehen in dieser Sache.

## Qualitative Anforderungen weniger gefragt

Im übertragenen Sinn bräuchte es auch in Bezug auf den Personalmangel an den Schulen Wellenbrecher. Ob es dazu wohl jemals eine nationale Strategie geben wird? Die Lage in den Schulen spitzt sich nicht erst seit Corona deutlich zu! Schulleitungen zeichnen – zu Recht – ein düsteres Bild: Nur wenige bis keine adäquat ausgebildeten Lehrpersonen bewerben sich auf freie Stellen. An eine Auswahl ist nicht mehr zu denken. Wir sind nun an einem Punkt angelangt, wo es an vielen Orten hauptsächlich und notgedrungen darum geht, die Stelle besetzt zu bekommen. Qualitative Anforderungen rücken in den Hintergrund. Handeln ist aufs Dringendste angezeigt!

In der Coronakrise wiegt der Personalmangel besonders schwer. Hier kann man deutliche Parallelen zum Gesundheitssektor erkennen: Fallen Lehrpersonen krankheitshalber aus, findet man an vielen Orten kurzfristig keine Stellvertretungen mehr, die einspringen können. Alle sind bereits im Einsatz. Dies bedeutet, dass die Teams zusätzlich zum eigenen Pensum untereinander dafür sorgen müssen, dass sich möglichst keine Unterrichtslücken für Schülerinnen und Schüler ergeben. Es ist also allerhöchste Zeit, konkrete Schutzvorkehrungen zu treffen.



Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH. Foto: Roger Wehrli

## Etappen Erfolg für vergünstigte Tageskarten

Eine positive Welle rollt dafür verbandsintern an. Das Projekt Zusammenschluss von LCH und SER kam einen entscheidenden Schritt vorwärts. Wohl stehen noch einige Herausforderungen an. Die Einsicht und die Überzeugung, dass man mit vereinten Kräften in die Zukunft gehen will, sind jedoch deutlich spürbar. Dass ein gemeinsames Vorgehen von Vorteil ist, hat sich beispielsweise im Zusammenhang mit den Forderungen von LCH und SER rund um die vergünstigten Tageskarten für Schulklassen gezeigt. Seit 1. Januar 2022 kostet eine Schultageskarte im GA-Gültigkeitsbereich 15 Franken – ein wichtiger Zwischenerfolg auf dem Weg zur Fünfliber-Tageskarte, die zurzeit im Parlament behandelt wird. Unser Ziel rückt in greifbare Nähe!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich danke euch einmal mehr herzlich für euren wichtigen und unschätzbaren Einsatz in der Schule. Auch euch ist das deutsche Wort des Jahres 2021 gewidmet! Lehrerinnen und Lehrer leisten seit Jahren in ihrer Funktion als Wellenbrecher einen unentbehrlichen gesellschaftlichen Beitrag. Nicht auszudenken, was wäre, wenn euer tägliches Engagement wegbrechen würde. Ich wünsche euch von Herzen ein glückliches neues Jahr! ■

# Umstrittene AHV-Reform macht eine Zusatzschleife

Das Parlament hat in der Wintersession die AHV-Reform fertig beraten. Das Referendum ist aber bereits beschlossene Sache. Auch die vergünstigte Tageskarte für Schulausflüge ist einen Schritt weiter gekommen und die politische Bildung erhält in der Berufsbildung mehr Gewicht.

Wegen der Alterung der Bevölkerung benötigt die AHV bis 2030 26 Milliarden Franken. Das Bundesparlament will die Renten mit verschiedenen Massnahmen sichern. In der Wintersession, die am 17. Dezember 2021 zu Ende ging, haben die Räte die Beratung über die AHV-Reform abgeschlossen. Bereits Tatsache war vor der Session die Erhöhung des Rentenalters für Frauen von 64 auf 65 Jahre. Das Rentenalter der Frauen soll nun in Schritten von drei Monaten pro Jahr angehoben werden. Den ersten neun Jahrgängen, die von der Anhebung betroffen sind, wird diese in Form von lebenslangen Zuschlägen kompensiert. Beantragen Rentnerinnen mit Zuschlägen aber Ergänzungsleistungen, dürfen die Zuschläge nicht hinzugerechnet werden.

**Höhere Mehrwertsteuer statt Nationalbankgewinne**  
Diese Kompensationsmassnahmen werden von 2024 bis 2032 rund 3,2 Milliarden Franken kosten. Sie sollen mit einer Erhöhung der Mehrwertsteuer von heute 7,7 Prozent auf 8,1 Prozent finanziert werden. Damit lässt sich die AHV bis zum Jahr 2026 stabilisieren. Kein Gehör fand hingegen die Idee, den Gewinn der Schweizerischen Nationalbank aus den Negativzinsen zur Finanzierung der AHV zu verwenden. Die AHV-Reform ist der erste Teil der Reform der Altersvorsorge. Mit dem zweiten Teil, der Reform der beruflichen Vorsorge, hat das Parlament in dieser Wintersession begonnen.

**Frauen sind die Leidtragenden**  
Für den Dachverband der Arbeitnehmenden Travail.Suisse ist die beschlossene

AHV-Reform nicht tragbar. Sie erhöhe das Rentenalter für Frauen, ohne eine angemessene Entschädigung zu bieten, heisst es in einer Mitteilung. Travail.Suisse kritisiert: «Das Kernproblem der Lohndiskriminierung und der tieferen Renten für Frauen bleibt damit ungelöst.» Auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) spricht in seiner Mitteilung von einem inakzeptablen Rentenabbau auf Kosten der Frauen. Er rechnet vor, dass die Erhöhung des Frauenrentenalters eine Rentenkürzung von jährlich rund 1200 Franken bedeutet. «Damit sollen ausgerechnet jene, die bereits heute unter einer ungenügenden Rentenabsicherung leiden, einschneidende und dauerhafte Rentenkürzungen schultern.»

## Referendum ist schon in der Pipeline

SGB und Travail.Suisse ergreifen deshalb das Referendum. Elektronische Formulare zur Sammlung von Unterschriften wurden bereits aufgeschaltet. Der LCH unterstützt dieses Referendum und fordert zugleich dazu auf, die Rentenlücke zwischen Frauen und Männern zu schliessen. «Es ist unsinnig, das Rentenalter für Frauen zu erhöhen, bevor effektiv eine Lohngleichheit für typische Frauenberufe wie den Lehrberuf gegeben ist», sagte Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ.

## Vergünstigte Tageskarte schafft weitere Hürde

Aus Sicht des LCH erfreulicher fiel der Beschluss zu einem Anliegen aus, für das sich der Verband schon seit Jahren einsetzt: vergünstigte Tageskarten für Schulausflüge. Das revidierte Personen-



Die Unzufriedenheit über die AHV-Reform ist gross. Bereits werden Unterschriften für ein Referendum gesammelt. Foto: Parlamentsdienste, 3003 Bern

beförderungsgesetz will Unternehmen dazu verpflichten, Tageskarten für Schulklassen bereitzustellen. Im Gegenzug erstattet ihnen der Bund die entstehenden Mindererträge. Nach dem deutlichen Ja des Nationalrats geht die Vorlage nun an den Ständerat.

**Dauerhafte Hilfe für spät zugewanderte Jugendliche**  
Ein Herz für jugendliche Migrantinnen und Migranten zeigte der Nationalrat. Er hat eine Motion angenommen, die deren Ausbildungsmöglichkeiten verbessern will. 2019 war das Pilotprogramm der Integrationsvorlehre mit Finanzhilfen auf diese jährlich rund 1500 als Jugendliche zugewanderten Menschen ausgedehnt worden. Befristet bis Mitte 2024 teilten sich bislang Bund und Kantone die Kosten von 36 Millionen Franken pro Jahr. Mit diesen nun permanenten Finanzhilfen sollen die Kom-

petenzen der Jugendlichen im Hinblick auf eine Berufsbildung gestärkt werden.

## Mehr politische Bildung in der Lehre

Die grosse Kammer will weiter, dass der Bund die politische Bildung in der Berufsbildung besser fördert. Er hat einer parlamentarischen Initiative, die seine Bildungskommission noch zur Ablehnung empfohlen hatte, knapp Folge geleistet. Gerade in diesem sensiblen Alter gelte es, die politische Bildung zu stärken, sagte die Bündner SP-Nationalrätin Sandra Locher Benguerel. Als Nächstes wird die Bildungskommission des Ständerats über die Initiative befinden.

**Maximiliano Wepfer**

## Weiter im Netz

[www.frauenrenten.ch](http://www.frauenrenten.ch)  
[www.sgb.ch](http://www.sgb.ch)  
[www.travailsuisse.ch](http://www.travailsuisse.ch)



# Neue Argumente sprechen für ein schärferes Tabakwerbeverbot

Jugendliche rauchen weniger, wenn Zigaretten mehr kosten. Soziale Medien beeinflussen ihren Tabakkonsum ebenfalls. Das zeigen kürzlich erschienene Studien. Diese Erkenntnisse stützen die Initiative für ein Tabakwerbeverbot, über die demnächst abgestimmt wird.

Am 13. Februar 2022 wird über die vom LCH unterstützte Volksinitiative «Kinder ohne Tabak» abgestimmt. Die Initianten haben den Abstimmungskampf offiziell lanciert. In einer Medienmitteilung halten sie fest, dass nur die Initiative einen wirksamen Jugendschutz gewährleisten kann. Die meisten Personen fangen vor dem 18. Lebensjahr mit dem Rauchen an und die Tabakwerbung spiele erwiesenermassen eine Schlüsselrolle. «Es ist unsere gesellschaftliche Verantwortung, Kinder und Jugendliche vor Tabak zu schützen», heisst es weiter. Das vom Parlament als Gegenvorschlag zur Initiative verabschiedete Tabakproduktgesetz sei in Bezug auf die Werbung eine Alibiübung. «Denn genau diejenige Werbung, die Kinder und Jugendliche erreicht, ist weiterhin erlaubt.» So dürfen Tabakprodukte weiterhin in Gratiszeitungen, im Internet, in sozialen Medien und an Kiosken beworben werden.

## Teure Päckli schrecken Raucher ab

Die Initianten sind überzeugt, dass ein strengeres Werbeverbot den Tabakkonsum

reduzieren würde. Belegt ist dies für hohe Tabaksteuern, sprich teurere Zigarettenpäckli. Dies hat die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in einer Studie nachgewiesen. Insbesondere junge Menschen reagieren deutlich auf eine Preiserhöhung: Bei ihnen nimmt der Tabakkonsum stärker ab als bei Erwachsenen. Konkret führt ein Preisanstieg von zehn Prozent zu einem Konsumrückgang von bis zu neun Prozent. Zudem verhindern höhere Tabakpreise, dass junge Frauen und Männer überhaupt mit dem Rauchen beginnen. Die Forschenden weisen jedoch darauf hin, dass hohe Tabaksteuern als Einzelmassnahme nicht ausreichen. Deshalb müssten gleichzeitig strenge Kontrollmassnahmen eingeführt werden, um die Zahl der Raucherinnen und Raucher in der Bevölkerung zu reduzieren.

## Zigaretten sind auf Social Media präsent

Der Raucheranteil ist bei den Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren nach wie vor hoch: 39 Prozent von ihnen haben schon einmal Zigaretten und 34 Prozent E-Zigaret-



Ein Verbot von Tabakwerbung kann eine wirksame Massnahme sein, um Kinder und Jugendliche vom Rauchen abzuhalten. Foto: iStock/PixelsEffect

ten konsumiert. Regelmässig, das heisst, mindestens einmal pro Monat, rauchen 16 Prozent der Jugendlichen Zigaretten und 6 Prozent E-Zigaretten. Dies hat eine Studie der Universität Zürich ergeben. Sie befasste sich auch mit den damit verbundenen Einstellungen. Die befragten Jugendlichen stufte vor allem den Zigarettenkonsum als ungesünder und gefährlicher ein im Vergleich zu anderen Substanzen. In der Studie wurden ausserdem Instagram, Snapchat

und TikTok als die relevantesten Plattformen im Zusammenhang mit dem Substanzkonsum identifiziert. Das bedeutet, dass Inhalte mit Bezug zu Tabakkonsum hier am häufigsten sowohl wahrgenommen als auch gepostet wurden.

**Maximiliano Wepfer**

## Weiter im Netz

[www.kinderohnetabak.ch](http://www.kinderohnetabak.ch)  
<https://bit.ly/3GNRQDL>  
<https://bit.ly/3GNuA8P>

## BILDUNGSFORSCHUNG

### Nebenwirkungen der Integration

Der Schweizer Preis für Bildungsforschung 2021 geht an Beatrix Eugster und Simone Balestra von der Universität St. Gallen sowie an Helge Liebert von der Universität Zürich. Die Bildungsökonomin und die zwei Bildungsökonominnen wurden in Bern für eine Studie ausgezeichnet, in der sie die Folgen der Integ-

ration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf analysierten.

Konkret sind die Forschenden der Frage nachgegangen, ob sich die Integration dieser Kinder in eine Regelklasse negativ auf deren Mitschülerinnen und -schüler auswirkt. Ihre Untersuchung hat ergeben, dass ein steigender Anteil an Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf mit negativen Folgen für die

schulische Leistung der Klasse einhergeht. Allerdings tritt dies erst ein, wenn der Anteil dieser Schülerinnen und Schüler in einer Klasse 15 bis 20 Prozent übersteigt.

Negative Effekte zeigen sich zudem sowohl beim Übergang in nachobligatorische Ausbildungen als auch in Form von tieferen Löhnen im Arbeitsmarkt. Am stärksten betroffen sind die Kinder mit besonderem Bildungsbedarf selbst sowie leistungs-

schwache Lernende. Die Forschenden wiesen zugleich nach, dass die Nachteile für alle Beteiligten gemildert werden können, wenn Kinder mit besonderem Bildungsbedarf gleichmässig den Klassen zugeteilt werden.

Mit dem Schweizer Preis für Bildungsforschung zeichnen Bund und Kantone Forschung aus, die einen relevanten Beitrag zur Steuerung des Bildungssystems leistet. (pd/mw)

# «Viele haben zunehmend Mühe, fremde Meinungen zu tolerieren»

Interview:  
Mathias Streit

Cartoons: siehe  
Bildlegenden

Der Karikaturist Marco Ratschiller erklärt im Interview den grossen Vorteil von Zeichnungen im politischen Diskurs und wieso er reine Provokation für eine Sackgasse hält. Mit Schülerinnen und Schülern lässt sich das aktuell in der Ausstellung «Gezeichnet» im Museum für Kommunikation in Bern erleben und diskutieren.



### BILDUNG SCHWEIZ: Herr Ratschiller, darf Satire alles?

MARCO RATSCHILLER: Ja, Satire darf alles – sie muss aber nicht. Wer Satire betreibt, verfolgt damit immer ein bestimmtes Ziel. Um dieses Ziel zu erreichen, muss man sein Publikum kennen und wissen, welche Stilmittel ankommen und wie weit man gehen kann.

### Der Karikaturist muss auf sein Publikum Rücksicht nehmen?

Es ist wie im Restaurant: Ein Koch muss wissen, was seinen Gästen schmeckt. Die Geschmäcker sind verschieden – auch in der Satire. So ist es möglich, dass ein Magazin wie «Charlie Hebdo» provokative Karikaturen publiziert und trotzdem eine grosse Leserschaft findet. Mit der Digitalisierung wird es aber zunehmend schwieriger, sein Publikum zu kennen.

### Mit welchen Folgen?

Berühmtestes Beispiel sind wohl die Mohammed-Karikaturen. Eigentlich für ein dänisches Publikum gedacht, kursierten die Zeichnungen bald in muslimischen

*«Es ist wie im Restaurant: Der Koch muss wissen, was seinen Gästen schmeckt. Die Geschmäcker sind verschieden – auch in der Satire.»*

Ländern. Der Karikaturist erreichte plötzlich ein Publikum, das er ursprünglich gar nicht im Kopf hatte. Heute ist diese Gefahr noch grösser, im Internet verbreiten sich Karikaturen innert kürzester Zeit global. Trotzdem: Ein Karikaturist darf sich davon nicht in seiner Arbeit einschränken lassen.

### Welche Rolle spielen Karikaturen im politischen Diskurs?

Eine Karikatur kann einen wesentlichen Teil zur Meinungsbildung beitragen. Hinter jeder Karikatur steckt eine journalistische Leistung. Sie zeigt Dinge auf und deutet diese. Gleichzeitig kann sie unterhalten: In einem politischen Kommentar ist Ironie oft nicht angebracht, für eine Karikatur hingegen zentral. Zudem hat die Zeichnung einen wichtigen Vorteil.



Marco Ratschiller, Mitinitiant der Ausstellung «Gezeichnet», eines Jahresrückblicks in Cartoons. Cartoon (Selbstporträt): Marco Ratschiller

### Und der wäre?

Eine Karikatur kann ein Thema oder eine Haltung innert Sekundenbruchteilen vermitteln. Wir nehmen den Inhalt eines Bildes schneller wahr, als wir einen Text lesen. In einer Zeit, in der alles immer schneller und die Aufmerksamkeitsspanne kürzer wird, ist das ein grosser Vorteil. Trotzdem wird eine Karikatur oft noch als Zeichnen verkannt. Dabei ist es journalistische Arbeit.

### Karikaturen sind meist provokativ. Gilt: Je schärfer die Reaktion, desto besser die Karikatur?

Nein. Wie provokativ eine Karikatur sein kann, ist letztlich davon abhängig, wie offen der Diskurs innerhalb einer Gesellschaft ist. Bei einem emanzipierten Publikum kann man sehr weit gehen. Monty Python ist der beste Beweis dafür.

### Und was wäre das Gegenbeispiel?

Die Satirezeitschrift «Nebelspalter» während des Zweiten Weltkriegs: Die Satire darin war äusserst subtil, ohne Kontextwissen blieb sie unverständlich. Dabei ging es auch darum, die Karikaturen an der Zensur vorbeizubekommen.

### Welche Form der Satire gefällt Ihnen besser?

Provokation ist eine Einbahnstrasse. Heute sind wir an einem Punkt, wo es kaum mehr Tabus gibt, die man brechen könnte. Persönlich finde ich es deshalb prickelnder, wenn die Provokation wohldosiert und subtil daherkommt.

### Was macht eine gute Karikatur aus?

Eine gute Karikatur sollte unterhalten und gleichzeitig zum Nachdenken anregen. Am besten so, dass das Lachen im Hals stecken bleibt. Aber wie anfangs erwähnt: Die Geschmäcker sind verschieden. Andere mögen es provokativ und wieder andere bevorzugen einen puristischen Stil mit möglichst wenigen Linien. Letztlich macht es die Mischung aus. Die Ausstellung «Gezeichnet» zeigt diese Diversität in der Satire sehr schön auf.

### Erhalten Karikaturen das nötige Mass an Aufmerksamkeit?

Die Pressekonzentration in der Deutschschweiz setzt der Szene zu. Es gibt immer weniger Zeitungen, die sich einen Karikaturisten oder eine Karikaturistin leisten. Ennet des Röstigrabens ist die Situation anders, dort haben selbst kleinere Titel

*«Persönlich finde ich es prickelnder, wenn die Provokation wohldosiert und subtil daherkommt.»*

ihren Hauskarikaturisten. In der frankofonen Welt hat die Karikatur einen höheren Stellenwert.

### Es gibt Zeitungen, die aus Angst vor den Reaktionen keine politischen Karikaturen mehr publizieren. Verträgt es keine politische Unkorrektheit mehr?

Es ist tatsächlich schwieriger geworden – insbesondere, wenn der Rückhalt in der Chefredaktion fehlt. Ich kenne Beispiele, wo langjährige Mitarbeitende nach Kritik entlassen wurden. Es ist aber nicht so, dass die Karikaturen zensiert würden: Wo die Kultur gepflegt wird, erhalten die Zeichnerinnen und Zeichner nach wie vor viele Freiheiten.



Cartoon: Ruedi Widmer

**Warum sollen wir über Dinge lachen, die nicht komisch sind? Zum Beispiel den Terrorismus oder die Pandemie?**

Weil es helfen kann, über Themen zu lachen, die einem belasten. Das ist aber von Person zu Person unterschiedlich – insbesondere der Zeitpunkt: Dieselbe Pointe kann zwei Tage nach dem Unglück noch total deplatziert sein, zwei Monate später aber funktionieren. Auch deshalb ist es so wichtig, dass der Karikaturist sein Publikum kennt.

**Warum ertragen wir Ironie und Witz oft schlecht, wenn sie eine andere Sichtweise als die eigene wiedergeben?**

Ich stelle tatsächlich fest, dass viele zunehmend Mühe haben, eine Meinung zu akzeptieren oder zumindest zu tolerieren, die nicht ihre eigene ist. Dabei wäre das doch so wichtig. In der Pandemie hat dieses Unverständnis für die Gegenseite weiter zugenommen. Ein Rezept, wie wir diesem Problem beikommen können, habe ich aber nicht.

**Gibt es Themen, die Sie bewusst meiden?**

Über Religionsthemen mache ich mich nicht mehr lustig. Witze über Hostien und Glaubensfragen gibt es schon zur Genüge. Auch schlüpfrige oder vulgäre Themen meide ich. Zwar liessen sich da einfach ein paar Lacher abholen, die Wirkung ist aber gleich null.

**Und die Pandemie: Ist sie Fluch oder Segen für einen Karikaturisten?**

Corona dominiert alles – wie bereits letztes Jahr. Als wir 2020 die Einsendungen

*«In der Pandemie hat das Unverständnis für die Gegenseite weiter zugenommen.»*

für die Gezeichnet-Ausstellung erhielten, fürchteten wir zunächst, dass das Ganze monoton werden könnte. Immerhin ist die Ausstellung auch ein Jahresrückblick. Ich staunte aber, wie unterschiedlich die

Karikaturistinnen und Karikaturisten mit dem Thema umgegangen sind. Die Ausstellung war alles andere als monoton.

**Wieso sollten Lehrpersonen mit ihren Schulklassen «Gezeichnet» besuchen?** Zunächst mal ist jeder Ausflug ein Ereignis. Und dann kann ein Ausflug zu «Gezeichnet» je nach Alter auch aus didaktischer Sicht sehr interessant sein: Die Kinder lernen so, was hinter einer Karikatur steckt. Was ist verletzend, was nicht? Und wieso nicht? Diese Kompetenz ist wichtig, im Umgang mit Medien wie auch im Alltag. ■

**Zur Person**

Marco Ratschiller (47) war von 2005 bis 2020 Chefredaktor der Schweizer Satirezeitschrift «Nebelspalter». Seine ersten Karikaturen publizierte er noch als Student während eines Praktikums als Journalist bei den «Freiburger Nachrichten». Für diese zeichnet er unter dem Pseudonym «Karma» bis heute regelmässig. 2008 war Ratschiller Mitbegründer der Ausstellung «Gezeichnet». 2016 wurde seine Karikatur «Innenleben eines Wutbürgers» zur Schweizer Karikatur des Jahres gewählt.

**Weiter im Netz**

[www.mfk.ch](http://www.mfk.ch) > Besuchen > Ausstellungen > Gezeichnet 2021 – Kostenloses Lehrmittel zur Ausstellung «Gezeichnet»

[www.mfk.ch](http://www.mfk.ch) > Besuchen > Schulen > Für Lehrpersonen > Anmeldungen – Anmeldung für Schulklassen, angemeldete Schulklassen haben gratis Zutritt

**GEZEICHNET 2021**

Bis 13. Februar 2022 präsentieren 50 Karikaturistinnen und Karikaturisten aus der ganzen Schweiz ihren satirischen Rückblick auf das Jahr 2021. Dazu sind im Museum für Kommunikation in Bern über 200 Werke ausgestellt, unter anderem von Marina Lutz, Cartoonistin von BILDUNG SCHWEIZ. Die abgedruckten Cartoons in diesem Heft wurden allesamt von der Gezeichnet-Jury für die laufende Ausstellung ausgewählt und werden dort gezeigt. Von Lehrpersonen begleitete Schulklassen können sich via Website des Museums anmelden. Dann ist der Eintritt gratis.

# Frutigens Jugend schnuppert im Dorf zum ersten Mal Arbeitsluft

Die «FrutigGwärbWoche» bringt Jugendliche aus dem Dorf mit Gewerbebetrieben aus dem Dorf zum Schnuppern zusammen. BILDUNG SCHWEIZ besuchte die Gewinnerin des ersten Richard-Beglinger-Preises und erfuhr, was den Jugendlichen gefiel und was gar nicht.

«Die Jugendlichen mussten drei Tage arbeiten und konnten unbeschwert die Arbeitswelt kennenlernen. Sie waren müde, alles tat ihnen weh, aber vor allem hatten sie viel Neues erfahren», erzählt Jennifer Wandfluh an der Verleihung des Richard-Beglinger-Preises. «Dieser Preis motiviert mich sehr, die «FrutigGwärbWoche» nächstes Jahr wieder durchzuführen.»

Der Richard-Beglinger-Preis wurde am 24. November 2021 an der Bildungsmesse Swissdidac Bern zum ersten Mal verliehen. Der vom LCH lancierte Preis zeichnet ausserordentliche Bemühungen in der beruflichen Orientierung und Berufsfindung von Jugendlichen aus. Jennifer Wandfluh ist mit der FrutigGwärbWoche die erste Preisträgerin. Das Ziel ihres Projekts sei ein unterstütztes und positives Erfahren der Arbeitswelt, sagt sie.

Aber beginnen wir vorne und blenden zurück zum Ursprung des Projekts:

Während des Lockdowns im Frühjahr 2020 hatte Lehrerin Jennifer Wandfluh aus Frutigen (BE) Zeit und sah sich deshalb das Berufswahlkonzept genauer an. Nun sitzt sie in der Kantine eines der Betriebe, die in ihrem Pilotprojekt mitgewirkt haben,

*«Die Jugendlichen waren müde, alles tat ihnen weh, aber vor allem hatten sie viel Neues erfahren.»*

und erinnert sich: «Mir fiel auf, dass zwischen dem Zukunftstag und den ersten Schnupperlehren eine Lücke besteht und die Jugendlichen zu theoretisch darauf vorbereitet werden. Dabei sind Schnupperlehren in der achten und neunten Klasse ein wichtiger Schritt zur Lehrstelle.» Sie fand, da sollte man etwas tun. Beginnen

wollte sie damit im eigenen Dorf. Frutigen hat eine sehr lebendige Gewerbeszene. Im Dorf mit rund 7000 Einwohnerinnen und Einwohnern auf halbem Weg zwischen Thunersee und Lötschbergtunnel gibt es vier Bäckereien, eine Kaffeerösterei, vier Spenglereien und vier Malereien, um nur eine Auswahl zu nennen. Für die Grösse der Ortschaft gibt es eine breite Palette an Branchen, in denen Schülerinnen und Schüler einen Beruf erlernen können.

In Frutigen kennt man sich noch. Wandfluh streckte ihre Fühler aus und liess ihr Netzwerk spielen. Die Idee der FrutigGwärbWoche nahm Gestalt an. Das Konzept dahinter: In einer Woche arbeiten die Siebtklässlerinnen und -klässler drei Tage in einem Frutiger Betrieb mit und lernen so einen Beruf kennen. Schliesslich erstellen sie einen Werbefilm, der den Beruf vorstellt. «Die FrutigGwärbWoche ist die Kick-off-Veranstaltung des



Frutigen im Berner Oberland hat eine lebendige Gewerbeszene. Jugendliche können dort in der «FrutigGwärbWoche» ohne Druck hineinschnuppern und ihre ersten Berufswünsche austesten, überdenken und weiterentwickeln. Foto: FrutigGwärb/E. Josi

Berufswahlprozesses», bringt Wandfluh den Zweck des Projekts auf den Punkt. Natürlich bedeute es für die Betriebe einen grossen Aufwand, wenn sie die Schülerinnen und Schüler drei Tage schnuppern liessen. Dennoch hätten sich 15 bis 20 Betriebe gemeldet. Darunter befanden sich ein Metallbaubetrieb, eine Druckerei, zwei Betriebe im Bereich Maschinenbau, eine Bäckerei und ein Geschäft für Sportartikel.

#### Plötzlich Verantwortung tragen

«Wichtig ist im Berufswahlprozess, dass man die Jugendlichen begleitet. Sie mussten beispielsweise mit den Betrieben telefonieren und die Termine abmachen.» Dazu gab Wandfluh einfache Tagesziele vor. Am Freitag vor der FrutigGwärbWoche lautete eines dieser Ziele: «Ich weiss, wann ich am Montag wo sein muss!» Werde das Schnuppern so koordiniert, gebe es auch weniger Absagen, ist Wandfluh überzeugt.

«Die Jugendlichen wissen so bereits, wie sie ihre Schnupperlehren in der achten Klasse planen können.»

Im Mai und Juni 2021 führte Wandfluh dann mit der damaligen siebten Klasse die erste FrutigGwärbWoche durch. Inzwischen arbeitet Wandfluh nicht mehr an der Oberstufenschule Frutigen und ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler sind nun in der achten Klasse. Mit BILDUNG SCHWEIZ hat Wandfluh ihnen einen Besuch abgestattet, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Danach gefragt, was ihnen besonders gefiel, antwortete Jessica: «Wir haben einen Einblick in einen Beruf erhalten, ohne dass wir uns speziell darauf bewerben mussten.» Gemeinsam mit ihrer Klassenkollegin lernte sie bei der Spitex Niesen den Beruf Fachfrau Gesundheit kennen.

Drilon, der als Produktionsmechaniker bei der Wandfluh AG schnupperte, freute

sich, dass er vieles selber ausprobieren durfte und einen Überblick über die vielen Maschinen erhielt. Mathias schnupperte in

*«Ich fand es gut, dass wir einen Beruf kennengelernt haben, den man vielleicht gar nicht ausüben will.»*

den Metallbauberuf hinein und fand das Schweißen cool. Elina war drei Tage lang Detailhandelsfachfrau in einem Sportgeschäft. Ihr gefielen die lockere Atmosphäre und die verschiedenen Arbeitsaufträge.

Aber nicht alles im Arbeitsleben ist spannend, cool und locker. Diese Erfahrung machte Liv. Sie schnupperte drei Tage als Fachfrau Betreuung in einer Einrichtung, die Arbeits- und Wohnplätze für erwachsene Menschen mit Beeinträchtigungen anbietet. «Es war speziell, so viel Verantwortung zu übernehmen. Ich war schon etwas aufgeregt, weil ich Angst hatte, etwas falsch zu machen», sagt sie.

#### Berufe, die man nicht lernen will

Den Realschülerinnen und -schülern gefiel nicht alles. Estrella schnupperte als Bäckerin-Konditorin und mochte es nicht, dass sie so früh aufstehen musste. Iyad, der die Produktionsmechanik bei der Wandfluh AG kennenlernte, hat gemerkt: «Wenn man nichts zu tun hat, ist es wirklich langweilig.» Zudem sei es anstrengend gewesen, die ganze Zeit zu stehen. Dem pflichtet Sarah bei, die als Detailhandelsfachfrau in einem Modegeschäft schnupperte und das Gegenteil von Iyad erlebte: «Es war anstrengend, da immer etwas zu tun war.» Mariana und Liv hatten auch an Sitzungen teilgenommen, was sie eher langweilig fanden.

So ist für einige der Jugendlichen klar, dass sie den Beruf, in dem sie schnupperten, später nicht ausüben möchten. Die Logistik sei sehr wiederholend, fand Leonor. Edonis gefiel daran nicht, dass man viel gehen muss. Trotz solcher Erfahrungen zieht Jessica eine positive Bilanz: «Ich fand es gut, dass wir einen Beruf kennengelernt haben, den man vielleicht gar nicht ausüben will.» Sie und einige andere haben aber dank dem Projekt bereits einen



Jennifer Wandfluh (r.) erhält an der Bildungsmesse Swissdidac von den Jurymitgliedern Ruth Sprecher (M.) und Isabelle Zuppiger (l.) den ersten Richard-Beglinger-Preis überreicht. Foto: Claudia Baumberger



Die ehemalige Klasse von Jennifer Wandfluh hat in der FrutigGwärbWoche schon wichtige Erfahrungen für den Berufswahlprozess gesammelt. Foto: Anna Walser

Beruf kennengelernt, den sie gerne erlernen würden.

#### Sie sollen sich willkommen fühlen

Im Unterschied zu den kommenden Schnupperlehren, in denen es dann um die ganze Sache geht, fanden diese Schnuppertage im lockeren Rahmen statt. Eines fiel den meisten aber dennoch nicht leicht: der Werbefilm. Jessica fand diesen Auftrag nicht sehr «gäbig», da sie bei der Spitzex gar nicht alles filmen durfte. Bei der nächsten Durchführung sei es wichtig, dass mit

*«Man muss das Gespräch mit den Jugendlichen suchen und ihnen zeigen, dass man selbst auch kein Übermensch ist.»*

den Schülerinnen und Schülern vorab ein Drehbuch mit klaren Vorgaben gemacht werde, räumt Jennifer Wandfluh ein.

Insgesamt konnten die Jugendlichen an der FrutigGwärbWoche zehn verschiedene Berufslehren kennenlernen. Drei davon gibt es allein in der Wandfluh AG, wo Wandfluhs Ehemann arbeitet. Die Firma stellt Ventile, Elektronik und Basisaggregate her und entwirft Hydrauliklösungen. Laut Personalchef Urs Brügger öffnet die

Wandfluh AG ihre Türen gerne für Schülerinnen und Schüler. «Dabei finde ich wichtig, dass man ihnen keine Show bietet. Man sollte versuchen, die Berufe möglichst authentisch zu vermitteln.» Zudem sei es immer gut, wenn Jugendliche die Angestellten darauf ansprechen, was ihnen am Beruf nicht gefalle.

Zwei solche Angestellte sind Kai Anrich und Patrick Inniger. Sie begleiteten vier Schüler von Jennifer Wandfluh während der FrutigGwärbWoche. Anrich war begeistert von Edonis. «Er hat Fragen gestellt und war interessiert.» Auch Inniger hat positive Erfahrungen mit den Jugendlichen gemacht. Seitens Betrieb sei es wichtig, dass man den Schülerinnen und Schülern das Gefühl gebe, dass sie willkommen seien, sagt er. «Und man muss sich Zeit für sie nehmen.» Anrich fügt hinzu: «Man muss das Gespräch mit ihnen suchen und ihnen zeigen, dass man selbst auch kein Übermensch ist.»

#### Das Projekt ausweiten

Rückblickend, sagt Wandfluh, sei das Projekt ein Erfolg für alle Seiten gewesen. «Die Jugendlichen hatten viel Freude daran. Es war eine wertvolle Erfahrung für sie, weil sie merkten, dass sie etwas können.» Die Stärkung des Selbstvertrauens sei in der beruflichen Orientierung besonders

wichtig – insbesondere für Schülerinnen und Schüler im Realniveau. Dies war mit ein Grund, weshalb die Jury des Richard-Beglinger-Preises von Wandfluhs Projekt überzeugt war. Sie begründete ihren Entscheid ausserdem damit, dass das Projekt die Schülerinnen und Schüler spielerisch an die Berufswahl herantühre und dass es über den Lehrplan 21 hinausgehe.

«Anfang 2022 werde ich wieder mit den Betrieben Kontakt aufnehmen», sagt Jennifer Wandfluh. Weil sie nicht mehr selber unterrichtet, wird sie dies nun als Koordinatorin, Vernetzerin und Freelancerin tun. Sie pausiert beruflich zwar, um sich um ihre Familie zu kümmern, die Auszeit tangiert aber ihr Projekt nicht – im Gegenteil. Hier hat sie eine Vision: «Dass alle siebten Klassen des Oberstufenzentrums an der FrutigGwärbWoche teilnehmen können.» Ihr ist durchaus bewusst, dass der Weg dorthin noch weit ist. ■

Anna Walser

#### Weiter im Netz

[www.youtube.com](http://www.youtube.com) > Berufswahl OSS Frutigen – Eine Auswahl der Werbefilme

#### RICHARD-BEGLINGER-PREIS

Der Richard-Beglinger-Preis prämiiert öffentliche und private Trägerschaften oder Privatpersonen für ausgezeichnete Arbeiten zur beruflichen Orientierung und zur Berufsfindung von Jugendlichen. Er wurde von der Fachkommission Berufliche Orientierung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz lanciert. Der Preis, für den alle zwei Jahre ein Preisgeld von 10000 Franken zur Verfügung steht, wurde an der diesjährigen Bildungsmesse Swissdidac Bern zum ersten Mal vergeben. Neben dem Hauptpreis wurde auch ein Anerkennungspreis an das Oberstufenzentrum Stockhorn in Konolfingen verliehen. Ausgezeichnet wurde dessen flexibles neuntes Schuljahr. Die Schülerinnen und Schülern können sich so gezielt auf den Einstieg in eine spätere Ausbildung vorbereiten. Mehr Informationen: [www.richardbeglingerpreis.ch](http://www.richardbeglingerpreis.ch)

# Integrative Schule stellt auch Eltern vor Herausforderungen

Text: Deborah  
Conversano

Foto: iStock/  
Mananya Kaewtha-  
wee

Soll mein Kind die Regel- oder doch eine Sonderschule besuchen? Was spricht für welche Variante? Und zieht die Schule überhaupt mit? Zwei Familien erzählen BILDUNG SCHWEIZ von den Schulerfahrungen, die ihre Kinder mit Beeinträchtigung gemacht haben.





Cedric Meier\* ist 15. Er mag den Turnunterricht und schreibt gern. In seiner Freizeit hört er Musik und geht biken, auch Treppen hinunterzufahren, scheut er dabei nicht. Sich selbst beschreibt Cedric als fit, lustig, lieb und gescheit. Seine

*«Ich finde es schlimm, wenn Kinder mit Behinderung verwöhnt werden und man ihnen Narrenfreiheit lässt.»*

Mutter Susanne Meier\* beschreibt ihn als sozial, emotional, offen und interessiert an allen Leuten, Tieren und Geschichten. «Dass er so ein Sonnenschein sein würde, das hätte ich nicht erwartet. Er lernt so viel und wir lernen viel von ihm», erzählt sie beim Gespräch im heimischen Wohnzimmer.

Für das Leben mit ihrem jüngsten Sohn hatte sie einst «schlimmste Horrorvorstellungen». Sie war in der zwölften Woche schwanger, als ihr Arzt beim Ultraschall die Nackenfalte als auffällig beurteilte. Verbunden mit ihrem etwas fortgeschrittenen Alter stufte ihr Arzt die Wahrscheinlichkeit mit eins zu drei ein, dass ihr Kind mit Trisomie 21 zur Welt kommen würde. Sie hatte keinen Zweifel daran, dass sie das Leben mit einem Kind mit Down-Syndrom managen kann. «Aber ich hatte Angst, dass andere Leute mit dem Finger auf ihn und seine Brüder zeigen, dass das Umfeld mit Börsartigkeit reagiert.» Glücklicherweise war das nie der Fall.

### Die Regeln des Alltags kennenlernen

Seit dem Kindergarten besucht Cedric die Regelschule, aktuell die sechste Primarschulklasse. Menschen mit Trisomie 21 wachsen häufig langsamer als andere. Daher fällt es nicht stark auf, dass Cedric älter ist als seine Klassenkameradinnen und -kameraden. Seiner Mutter war es von Anfang an wichtig, dass ihr Sohn mit den Kindern aus der Nachbarschaft zur Schule geht. Einerseits zeigten Studien, dass sowohl Kinder mit als auch Kinder ohne Beeinträchtigung von der integrativen Schulung profitieren. Andererseits sei es ihr wichtig, dass ihr Sohn nicht in einem «Schonraum eingesperrt» werde. «Er muss sich in der Gesellschaft zurechtfinden und die Regeln kennen, die im Alltag gelten. Ich finde es schlimm, wenn Kinder mit Behinderung verwöhnt werden und man ihnen Narrenfreiheit lässt», betont sie.

Cedric benötigt in der Schule in vielen Bereichen Unterstützung, beispielsweise beim Lernen oder beim konzentrierten Arbeiten. Im Unterricht arbeitet eine Klassenassistentin mit ihm, zudem ist der Klasse eine Schulische Heilpädagogin zugeteilt, da weitere Kinder mit Förderbedarf die Klasse besuchen. Der 15-Jährige ist lernzielbefreit. «Lernen muss

er aber trotzdem», sagt Susanne Meier. Lesen, schreiben, rechnen, mit der Uhrzeit umgehen können, darauf legt sie Wert. Kommt er in der Schule nicht so weit, wie sie es sich wünscht, arbeitet sie zu Hause mit dem Teenager weiter. «Denn für ein selbstständiges Leben in der Zukunft sind diese Fähigkeiten Voraussetzung», ist sie überzeugt.

### Integration heisst auch voneinander lernen

Den Kontakt mit der Schule beurteilt die Mutter als gut. Als Knacknüsse hat sie jeweils personelle Wechsel erlebt. Ihr Sohn sei gut integriert, habe Freunde, sei auch im Klassenslager dabei gewesen. Nicht nur er lerne von den anderen Kindern, ist sie überzeugt, sondern auch umgekehrt. «Mit Cedric haben sie gelernt, dass man mit Menschen mit einer Beeinträchtigung normal umgehen kann.» Obwohl Cedric seit dem Beginn integriert wird, stellt sich der Schule jährlich die Frage, ob er nicht in eine Sonderschule wechseln soll. Versuchsweise hat er eine solche besucht. Susanne Meier will ihre Erfahrungen nicht generalisieren. Trotzdem stand für sie danach fest: «Eine Heilpädagogische Schule ist nichts für mein Kind.»

### «Unfassbar und enttäuschend»

Im kommenden Sommer steht ein Schulwechsel an. Für die Familie Meier ist klar, dass Cedric mit seinen Gspänli an die örtliche Oberstufe wechseln soll. Dies ist auch sein Wunsch. Immer wieder wurde die Familie getröstet, dass noch weitere Abklärungen nötig seien. Mitte November kam der Bescheid: Die Schule habe zu wenig Zeit gehabt, sich auf Cedric vorzubereiten. Auch fehle das für die Integration notwendige heilpädagogische Personal. Dieser Bescheid sei für sie «unfassbar und enttäuschend», sagt Susanne Meier. «Wir sind wieder einmal auf Feld eins.» Sie ist überzeugt, dass es gute Lösungen gibt, damit ihr Sohn auch weiterhin im Ort zur Schule gehen kann. Dafür will sie sich nach wie vor einsetzen. Sie hofft, dass Cedric später eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt, also in der freien Wirtschaft, findet. Der Teenager selbst hat viele Ideen, was er später gern arbeiten würde: als Coiffeur, auf der Post oder als Velomechaniker.

### Sich gemeinsam an den Tisch setzen

Vor einer Veränderung steht auch der siebenjährige Nino. Für ihn steht im Sommer der Übertritt vom Kindergarten in die Schule an. Auch für seine Eltern war es wichtig, dass er trotz Trisomie 21 den örtlichen Regelkindergarten besuchen kann. «Wir haben frühzeitig das Gespräch mit der Schule gesucht», erinnert sich Sandra Trupo, Ninos Mutter. Gemeinsam diskutierten die Eltern mit verschiedenen Fachpersonen der Schule, aber auch der Logopädin

und der Fachfrau Heilpädagogische Früherziehung, welche die Familie seit dem Säuglingsalter begleitete. Von Anfang an hätten sie eine grosse Bereitschaft von der Schule erlebt, Nino voll zu integrieren, trotz geringen Erfahrungen mit integrativer Schulung, sagt Sandra Trupo. Sie schreibt auf der Elternplattform «Anyworkingmom» über den Familienalltag mit ihren drei Kindern. «Eine gelingende Integration steht und fällt mit der Motivation und dem Engagement der Personen, die sie umsetzen», ist sie überzeugt. Mittlerweile besucht Nino das dritte Jahr im Kindergarten. Da seine Sicht eingeschränkt ist, nutzt er im Kindergarten eine speziell helle Lampe. Damit kann er Dinge besser ausleuchten. Mehr ins

### *«Eine gelingende Integration steht und fällt mit der Motivation und dem Engagement der Personen, die sie umsetzen.»*

Gewicht fällt seine Zöliakie, die wie die Sehbeeinträchtigung als Begleiterscheinung von Trisomie 21 auftreten kann. So braucht er beispielsweise am Samichlaustag einen separaten Grittibänz oder bei Schokolade muss darauf geachtet werden, dass sie auch wirklich glutenfrei ist. Zudem trägt er noch Windeln und muss notfalls auch im Kindergarten gewickelt werden. Unterstützung beim Lernen erhält Nino durch eine Schulische Heilpädagogin und eine Klassenassistentin. Sie helfen ihm, seine Nachteile auszugleichen, beispielsweise wenn er mit dem Tempo nicht mithalten kann. Von den Kindern her sei er super integriert, erzählt seine Mutter. Deren Umgang mit Nino sei unvoreingenommen und natürlich. «Im ersten Jahr mussten die Lehrpersonen die älteren Kinder sogar etwas bremsen. Sie wollten ihm alles abnehmen, beispielsweise das Anziehen der Jacke. Er war für sie der Kleine, dem sie helfen wollten.» Mittlerweile sei Nino aber gleichberechtigter.

#### **Die schwierigste Entscheidung treffen**

Über den bevorstehenden Wechsel in die Primarschule haben sich Ninos Eltern viele Gedanken gemacht. «Es ist die schwierigste Entscheidung, die wir je für ihn treffen mussten», sagt Sandra Trupo. Zur Diskussion standen die Fortführung der Vollintegration, eine Teilintegration oder ein Wechsel in eine Heilpädagogische Schule. Letzteres hat die Familie für sich geprüft, auch sie kam zum Schluss, dass es für ihr Kind nicht passt. Nino habe im Kindergarten unter anderem grosse Fortschritte beim Sprechen gemacht. «An der Heilpädagogischen Schule gab es viele Kinder, die sich ausschliesslich nonverbal ausdrücken. Für Nino wäre

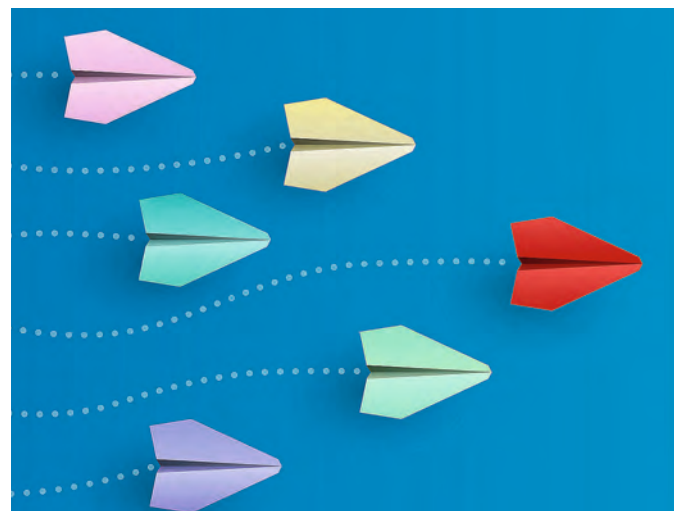
es schwierig, mit ihnen zu kommunizieren, und das Soziale ist ihm sehr wichtig.» Aktuell ist eine Teilintegration geplant mit vier Tagen pro Woche an der Rafaelschule, einer anthroposophischen heilpädagogischen Tagesschule in Zürich, und einem Tag in der örtlichen Primarschule.

Im Zentrum stand für die Eltern beim Entscheid immer die Frage, was langfristig das Beste für Nino ist. Wie gut liesse sich später der Schultyp noch wechseln? Wie würde er damit umgehen, wenn der soziale Umgang mit den Schulkameraden plötzlich schwieriger oder der Druck in der Schule grösser würde? Würde er auf lange Sicht nicht unglücklich bei einer Vollintegration? Fragen über Fragen, auf die es keine eindeutigen Antworten gibt. «Vielleicht wird Nino von einem einzelnen Tag in der örtlichen Schule nicht so stark profitieren», räumt Sandra Trupo ein. «Aber wir möchten, dass er den Anschluss in der Freizeit nicht verliert.» Ihr Sohn solle auf dem Spielplatz nicht plötzlich der «komische Nino» werden, den die Kinder nicht kennen. Das dreitägige Schnuppern an der neuen Schule verlief gut und lässt hoffen, dass es Nino dort gefallen könnte. Vielleicht bringt der zusätzliche Schultag im Dorf mit dem kurzen Schulweg zudem noch etwas Ruhe in den Alltag. «Wir sind überzeugt, dass uns Nino klare Signale geben wird, wo er sich wohler fühlt», zeigt sich Sandra Trupo zuversichtlich. ■

\*Name auf Wunsch der Familie geändert

#### **Weiter im Netz**

[www.anyworkingmom.com](http://www.anyworkingmom.com) – Elternplattform, unter anderem mit Beiträgen von Sandra Trupo



Kinder sind in der integrativen Schule mit unterschiedlichem Tempo unterwegs, aber gehen gemeinsam in eine Richtung. Foto: iStock/AlexKalina



## DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIelfÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit **einer Hör- und/oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie** – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung.

Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

### **Audiopädagogische Früherziehung**

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie insbesondere die Kommunikationsentwicklung des Kindes, beraten die Familie am Wohnort und unterstützen die Teilhabe im Kindergarten. Einstiegsmöglichkeit mit einer Ausbildung als Kindergarten- oder Primarlehrperson, Logopädin/Logopäde oder Heilpädagogin/Heilpädagoge.

### **Lehrperson und Logopädin/Logopäde zur Unterstützung in Schul- und Ausbildungszeit**

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen fördern Sie als Audiopädagogin/Audiopädagoge und Logopädin/Logopäde die Teilhabe der Schüler/innen am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort oder in der Teilintegrationsklasse. Sie wirken mit bei der Schullaufbahngestaltung.

### **Lehrperson Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)**

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schüler/innen mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

### **Jahrespraktikantin/Jahrespraktikant Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)**

Unterstützung der Schulischen Heilpädagoginnen/Heilpädagogen im Schulalltag. Selbständige Betreuung kleiner Schülergruppen. Begleitung in den Mittagspausen und ÖV-Training.

## SIND SIE INTERESSIERT?

Informationen über das Fachgebiet, unsere Institution und offene Stellen finden Sie unter [www.zgsz.ch](http://www.zgsz.ch)

Franziska Schmid, Sachbearbeiterin Personal, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.  
T +41 43 399 89 39, [franziska.schmid@zgsz.ch](mailto:franziska.schmid@zgsz.ch)

### **Zentrum für Gehör und Sprache**

Frohalmstrasse 78, 8038 Zürich

T +41 43 399 89 39, [jobs@zgsz.ch](mailto:jobs@zgsz.ch), [www.zgsz.ch](http://www.zgsz.ch)



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule



## Masterstudiengang Sonderpädagogik

**Vertiefungsrichtungen  
Heilpädagogische Früherziehung  
und Schulische Heilpädagogik**

Berufsbegleitend und flexibel studieren  
mit sehr guten Berufsaussichten.

- Individuelle, kompetenzorientierte Vertiefungsmöglichkeiten
- Studienstart September 2022
- EDK-anerkannt
- Studienort Muttenz

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie  
[www.fhnw.ch/ph/isp](http://www.fhnw.ch/ph/isp)

Auf den Spuren  
des Schweizer Malers  
Franz Fedier



# Fedier

## Urner Farbenvirtuose

Ein Film von  
FELICE ZENONI

**AB 6. JANUAR  
IM KINO**

Sonderbeilage des Urner Wochenblatts  
zum 100. Geburtstag von Franz Fedier: Download  
via [www.fedier-film.ch](http://www.fedier-film.ch) (ab dem 9. Januar).

# Scouts halten an Schulen Ausschau nach Talenten

In immer mehr Klassenzimmern suchen schulexterne Scouts Schülerinnen und Schüler, in denen ein «digitales Feuerchen» brennt. Einmal identifiziert, dürfen sie an einem Förderprogramm teilnehmen. Was die nach Fachkräften lechzende Branche freut, stört Berufswahlexpertinnen und -experten.

Das Problem ist akut: Mit der Coronapandemie hat die Digitalisierung noch einmal an Tempo zugelegt – aber Fachkräfte fehlen. Bis in sechs Jahren braucht die Schweiz über 35 000 zusätzliche Informatikerinnen und Informatiker, schätzt der Fachverband swissICT. Gemäss Serge Frech, Geschäftsführer ICT-Berufsbildung Schweiz, steht die ganze Branche vor einer immensen Herausforderung. Man müsse mehr Ausbildungsplätze schaffen, sagt er. Diese seien dann wiederum mit jungen

*«Jugendliche können ihre Talente ausleben und trainieren wie andere im Fussballclub.»*

Leuten zu besetzen, die das Talent und die Motivation dazu mitbringen. Umso mehr freut er sich über den Erfolg des privaten Projekts «ICT Scouts/Campus». Schon in zwölf Kantonen ist es mittlerweile präsent, nachdem es 2016 in Muttenz gestartet ist.

Das Konzept ist eigentlich simpel: Fachleute veranstalten auf Einladung in Schulklassen einen vierstündigen Programmier-Workshop. Dabei entdecken sie Siebtklässlerinnen und -klässler, die analytisch denken und handeln können und das auch gerne tun. Diese werden dann an einen sogenannten ICT Campus eingeladen, wo sie samstags gratis unter

fachkundiger Anleitung gefördert werden. Gegen Ende ihrer obligatorischen Schulzeit lernen sie Firmen kennen, in denen sie eine Lehre machen könnten.

## «Tragt Sorge zum Bildungsauftrag»

Frechs Freude an diesem Projekt kann Daniel Fleischmann nicht teilen. Der langjährige Fachjournalist für Berufsbildung hält diese Art von Talentsuche für problematisch, weil es die Volksschule in gewisser Weise «missbraucht». Isabelle Zuppiger, ehemalige Leiterin der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung in den Kantonen Luzern und Zürich sowie Präsidentin des Fachverbands für Laufbahnentwicklung profunda-suisse, sieht es ebenso. Sie stört sich daran, dass Jugendliche gleich zu Beginn in ihrer Berufsorientierung beeinflusst werden. Der Berufswahlprozess, wie er im Lehrplan für den Zyklus 3 formuliert sei, werde so unterlaufen. Lehrerinnen und Lehrern, die einen solchen Workshop buchen, gibt sie zu bedenken: «Tragt Sorge zum Bildungsauftrag.» Eine so frühe Selektion sei nicht in dessen Sinn.

Rolf Schaub, der Initiant des Projekts, versteht diese Bedenken nicht. Skeptische Lehrerinnen und Lehrer lädt er ein, einen der aktuell sieben Campus zu besuchen. Er ist überzeugt, dass dieses Projekt allen nützt und nicht bloss jenen, die als Talente auserkoren werden. Der Workshop richte sich nach dem Lehrplan 21. «Die Jugendlichen lernen dabei erste Schritte

beim Programmieren», sagt er. Und zwar längst nicht nur abstrakt, sondern altersgerecht und so, dass sich auch Mädchen angesprochen fühlen. In einer Aufgabe spiele ein Kursleiter oder eine Kursleiterin – die Teams seien immer gemischt – einen Roboter, dem man die richtigen Anweisungen geben müsse, damit er eine einfache Aufgabe löse. Das Tutorial, auf dem der Workshop aufgebaut ist, stelle man den Klassenlehrpersonen für weitere Unterrichtssequenzen zur Verfügung. Schaub betont, dass die Scouts nur Klassen besuchten, wo der Kanton dies billige und die Lehrperson sie für einen Workshop gebucht habe. Die weiterführende Förderung an einem Campus sei danach komplett freiwillig.

Für Serge Frech ist dieses Programm darum absolut unproblematisch: «Was den Jugendlichen geboten wird, ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Sie können dort ihre Talente ausleben und trainieren wie andere im Fussballclub», sagt er.

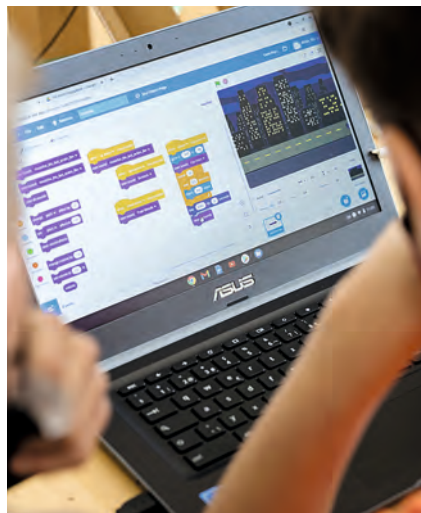
## Ökonomische Interessen im Spiel

Isabelle Zuppiger lässt diesen Vergleich nicht gelten: «Beim Fussballspielen geht es um ein Hobby und nicht um einen Beruf», sagt sie. Sie wehrt sich aus grundsätzlichen Überlegungen gegen diese Vereinnahmung der Schule. Diese müsse in erster Linie Kindern und Jugendlichen den Schulstoff vermitteln und sie dabei unterstützen, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Der Berufswahlprozess starte idealerweise damit, dass die Schülerinnen und Schüler zusammen mit Eltern, Lehrpersonen und Berufsberatern ihre Neigungen und Interessen für die verschiedenen beruflichen Tätigkeiten kennenlernten. Schritt für Schritt gehe es darum, herauszufinden, welche Anforderungen die rund 250 Berufe stellen und welche Fähigkeiten sie brauchen. Der Kontakt zur Berufswelt solle in Schnupperlehren ohne Testdruck sowie an Berufswahlmessen stattfinden. Denn eines dürfe man nicht vergessen: «Der Lehrstellenmarkt ist ökonomisch getrieben.» Für Zuppiger ist es deshalb wichtig, dass der Berufswahlprozess nicht zu früh durch die Interessen der Wirtschaft dominiert wird.

Schnupperlehren liefern wiederum Schaub das richtige Stichwort. Genau ums Schnuppern gehe es. Berufe im

## TOP 5 BEIM FACHKRÄFTEMANGEL

Die Coronapandemie hat beim Fachkräftemangel Spuren hinterlassen, zeigt der Ende November 2021 erschienene Fachkräftemangel-Index der Adecco Gruppe Schweiz und des Stellenmarkt-Monitors Schweiz der Universität Zürich. Verschärft hat er sich insbesondere in den Informatikberufen. Lagen sie vor einem Jahr noch auf Platz 4 jener Berufe mit dem grössten Mangel, ist es nun Platz 2. Am gesuchtesten sind weiterhin Ingenieure, hinter den Informatikberufen folgen Technikerinnen/Techniker, dann der Bereich Humanmedizin und Pharmazie. Dort hat sich der Mangel an spezialisierten Pflegefachpersonen akzentuiert. Schliesslich fehlen viele Fachleute im Treuhandwesen.



Programmierung in altersgerechter, spielerischer Form. Fotos: CSS / Philipp Schmidli

Bereich Digitalisierung blieben oft abstrakt. ICT Scouts/Campus fülle diese Lücke. «Wir drücken Jugendliche nicht in einen Beruf», betont er. Man betreibe auch keine Elitförderung, meint er zu einem anderen oft gehörten Vorwurf. Vielmehr könne man den Workshop für Klassen jeglicher Leistungsniveaus buchen. Die Scouts fänden überall Jugendliche, in denen «ein digitales Feuerchen» brenne und die auch die nötigen Begabungen mitbrächten.

#### Kantone finden Projekt eine gute Sache

In den von BILDUNG SCHWEIZ angefragten Kantonen Aargau, Bern und Luzern, wo die Scouts bereits unterwegs sind, beurteilen die Bildungsdirektionen das Projekt durchwegs positiv. Zuppiger nimmt zur Kenntnis und stellt die Frage in den Raum, welche Branchen denn alle ein solches Scouting aufziehen dürften. Die Informatikbranche sei jedenfalls bei Weitem nicht die einzige mit einem Fachkräftemangel. «Würden

weitere notleidende Branchen ein ähnliches Talent-Scouting aufziehen, käme die Schule schnell an ihre Grenzen», mahnt sie. Damit nähme ein Szenario Konturen an, das wohl

*«Beim Fussballspielen geht es um ein Hobby und nicht um einen Beruf.»*

weniger willkommen wäre: dass nämlich der immer wieder beschriebene «war for talents» – also der Krieg um Talente – bis in die Schulzimmer getragen würde.

Das fände auch Serge Frech nicht ideal: «Mir gefällt das aktuelle Projekt. Wenn alle so etwas machten, dann würde es aber wohl ausufern», räumt er ein. Dies müssten aber die Schulen regeln. Daniel Fleischmann hofft, dass es nie so weit kommt und im Klartext, dass ICT Scouts/Campus keine Nachahmer findet.

Dort hingegen setzt man voll auf Wachstum. 2021 haben 5000 Jugendlichen einen Workshop besucht. Gemäss eigenen Zielen sollen dereinst Zehntausende von Schülerinnen und Schülern pro Jahr einen solchen besuchen können. Dazu möchte der von Stiftungen, Unternehmen und teilweise auch von der öffentlichen Hand finanzierte Verein von heute sieben Standorten für zwölf Kantone in die ganze Schweiz expandieren. Der neuste ICT Campus wurde im Mai 2021 im Kanton Luzern eröffnet. Wenn von den schweizweit aktuell etwa 85 000 Siebtklässlerinnen und -klässlern rund sieben Prozent als Talente identifiziert werden, wären das gemäss Schätzungen von ICT Scouts/Campus immerhin 6000 Nachwuchstalente pro Jahr. ■

**Christoph Aebischer**



Mädchen und Knaben beim Lösen von Aufgaben im ICT Campus im Kanton Luzern.

# Rätoromanisch – mehr als eine Geheimsprache

Seit August 2021 ist Onlineunterricht in Rätoromanisch ein Wahlfach für Oberstufenschülerinnen und -schüler von deutschsprachigen Bündner Gemeinden. Ab Sommer 2023 soll es für alle Jugendlichen der Oberstufe in der Deutschschweiz zugänglich werden. Ein Augenschein.

«Quei ei sia sora» – «Das ist seine Schwester.» Es ist ein Donnerstagabend in Bad Ragaz (SG). Im Schulzimmer der Oberstufe stehen alle Stühle auf den Pulten. Die Lehrerin Petra Dietrich ist allein im Schulzimmer und doch unterrichtet sie drei Schülerinnen und einen Schüler in vier unterschiedlichen Gemeinden. Dietrich sitzt am Lehrerpult vor einem Laptop und unterrichtet «Rumantsch a distanza». «Siu-sia» – «seine-ihre»: In dieser Lektion geht es um die Possessivpronomen, aber auch um Verwandtschaftsbeziehungen, neue Wörter, einen Lesetext, Spiele, Übungen und die Korrektur von Hausaufgaben. Alles spielt sich auf der Lernplattform lernlab.ch ab, die auf Moodle basiert. Die Pädagogische Hochschule Graubünden stellt sie zur Verfügung.

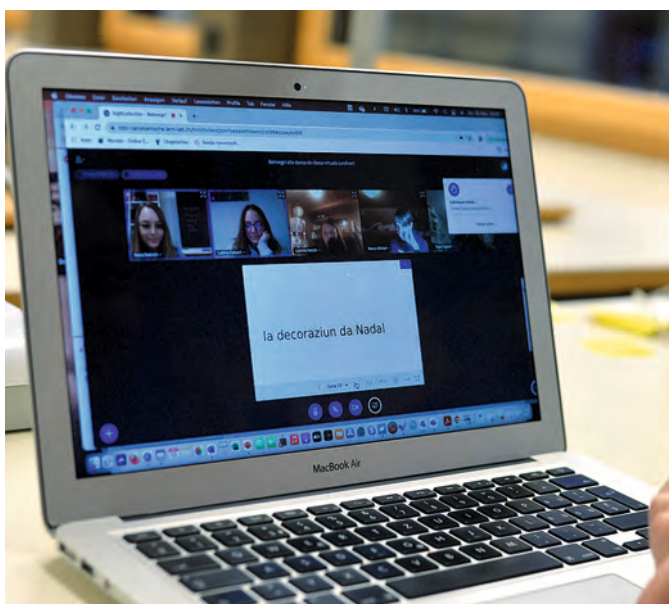
**Ziel: Lokführer bei der Rhätischen Bahn**  
Was bewegt die vier 12- bis 13-jährigen Jugendlichen, am Montag- und Donnerstagabend jeweils eine Dreiviertelstunde Rätoromanisch zu büffeln? Dazu kommt – sozusagen als dritte Wochenlektion – noch eine Intensivwoche im romanischsprachigen Gebiet des Kantons Graubünden, während ihre gleichaltrigen Freunde und Freundinnen frei haben. Für Marco ist das keine Frage: «Als Bündner muss man Rätoromanisch können!», ist er überzeugt.

«Zudem will ich später als Lokführer bei der Rhätischen Bahn arbeiten. Wenn ich Rätoromanisch kann, ist es viel besser und dazu ist es eine coole Sprache», schwärmt er. «Wenn meine Verwandten miteinander sprechen, verstehe ich nichts», sagt Taya. Wie bei Taya ist auch bei Lavinia ein Elternteil romanischsprachig, die Familiensprache ist jedoch bei beiden Deutsch. Sie möchten in Zukunft verstehen, was ihre Verwandten untereinander reden. Ladina hat im Sportverein viele romanischsprachige Freundinnen. «Rätoromanisch ist eine schöne Sprache und ich möchte meine Freundinnen verstehen», beschreibt sie ihre Motivation fürs Sprachenlernen. Der Unterricht bei Petra Dietrich findet im Idiom Sursilvan statt. Während die Mädchen dieses Idiom gewählt haben, weil ihre Verwandten und Bekannten so sprechen, hat Marco Sursilvan gewählt, weil es am meisten Sprecher und Sprecherinnen hat.

**Als Wahlfach in Graubünden angeboten**  
Gemäss Lektionentafel des Kantons Graubündens haben die deutschsprachigen Gemeinden die Pflicht, das Wahlfach Rätoromanisch als dritte Fremdsprache mit drei Lektionen in allen drei Oberstufenjahren anzubieten. Trotzdem blieb die Sprache oft auf der Strecke. Im Schuljahr 2018/2019 haben im deutschsprachigen

Teil des Kantons nur gerade 17 Jugendliche an vier Oberstufenschulen Rätoromanischunterricht erhalten. Anderen Schulen fehlten die Lehrpersonen vor Ort oder es meldeten sich nur wenige Jugendliche an. «Wenn sich nur ein Jugendlicher angemeldet hat, so wurde diesem eher noch ausgedrückt, Rätoromanisch zu nehmen», hat Conradin Klaiss festgestellt. Er ist Verantwortlicher für das Projekt «Rumantsch a distanza» und Mitglied der Lia Rumantscha, des Dachverbands aller rätoromanischen Sprachvereine. Dieser setzt sich für das Rätoromanische in Politik, Kultur und Bildung auf lokaler bis nationaler Ebene ein.

Als in der Coronakrise die Digitalisierung im Klassenzimmer starken Rückenwind erhielt, wurde auch die Idee zum Fernunterricht auf Rätoromanisch geboren. «Mit Onlineunterricht können wir sämtlichen Oberstufen im Kanton die Möglichkeit geben, Rätoromanisch anzubieten», sagt Conradin Klaiss. Zur Auswahl stehen alle fünf Idiome und Rumantsch Grischun auf den zwei Niveaustufen Anfänger und Fortgeschrittene. Wenn sich auch nur ein einziger Schüler anmeldet, so findet der Unterricht statt. So sind nun seit Sommer 2021 zwei Anfängerklassen unterwegs: Petra Dietrich unterrichtet aus Bad Ragaz vier Jugendliche in Sursilvan und



Die Jugendlichen erweitern zweimal pro Woche am Bildschirm ihre Rätoromanischkenntnisse. Fotos: Claudia Baumberger



Lehrerin Petra Dietrich und die vier Schülerinnen und Schüler befinden sich beim Onlineunterricht in fünf verschiedenen Gemeinden.

Simona Zuberbühler-Caglia unterrichtet aus Waldstatt (AR) eine Schülerin in Surmiran. Durch das ortsunabhängige Lernen wird auch der Pool an Lehrpersonen vergrössert, da der Wohnort keine Rolle spielt. Neben dem Onlineunterricht gibt es in Graubünden auch weiterhin Fremdsprachenunterricht in Rätoromanisch vor Ort.

### Rätoromanisch in der Deutschschweiz

Das Ziel der Lia Rumantscha ist es, das Angebot auf die ganze Schweiz auszuweiten. Zwar wird im Lehrplan 21, wenn es um Fremdsprachen geht, immer von den vier Landessprachen gesprochen. In den kantonalen Lehrplänen der Deutschschweiz wird mit Ausnahme von Graubünden jedoch nur Italienisch als dritte Fremdsprache namentlich erwähnt, in keinem hingegen Rätoromanisch. In ein paar wenigen Kantonen fehlt auch Italienisch.

Die Lia Rumantscha will den Rätoromanischunterricht als Wahl- oder Freifach an jeder Deutschschweizer Schule anbieten. Sie engagiert sich auch dafür, dass die Kantone Rätoromanisch in ihre Lehrpläne aufnehmen. Für die Projektierung erhält sie vorwiegend Gelder vom Bund. Zudem zahlt im Kanton Graubünden jede Schule für einen bis zehn Schüler und Schülerinnen, die das Wahlfach «Rumantsch a distanza» besuchen, pro Jahr 13 800 Franken

an die Lia Rumantscha. Ausserhalb des Kantons Graubündens bezahlt eine Schule 3000 Franken pro Schüler für drei Wochenlektionen pro Jahr, ab fünf Schülerinnen und Schülern pro Schule wird analog dem Kanton Graubünden abgerechnet.

### Wer lernt Rätoromanisch?

Ein grosser Teil der romanischsprachigen Personen – man schätzt etwa 40 Prozent – wohnen ausserhalb des rätoromanischen Sprachgebiets. Einerseits werden sie wie Taya und Lavinia möglicherweise das Angebot nutzen, die Sprache ihrer Herkunftsfamilien zu lernen. Dies ist die primäre Zielgruppe der Lia Rumantscha. Andererseits werden auch sprachbegeisterte Jugendliche angesprochen. «Jugendliche grenzen sich gerne ab, möchten anders als die Masse sein und interessieren sich für das Spezielle. Rätoromanisch zu lernen, bietet sich da geradezu an», ergänzt Conrardin Klaiss. «In Bülach haben Jugendliche am Gymnasium im Rahmen eines Projekts einen Kurs besucht, weil sie das Rätoromanische als Sprache «retten» wollten», zählt Klaiss weitere Gründe auf, Rätoromanisch zu lernen.

**Rätoromanisch lernen – mehr erfahren**  
«Tgi che sa rumantsch, sa dapl! – Wer Rätoromanisch kann, weiss mehr!» ist der

Slogan, der vom rätoromanischen Radio und Fernsehen verbreitet wird. Das trifft sicher auf diejenigen mit Muttersprache Rätoromanisch zu, denn sie sind perfekt zweisprachig mit Rätoromanisch und Deutsch. Die Zweisprachigkeit hilft ihnen, weitere Sprachen zu erlernen, und sie haben unter sich eine «Geheimsprache», die nur wenige verstehen. Doch auch alle anderen werden mehr wissen: Sie werden mehr über die Kultur und das Leben in den Tälern Graubündens erfahren und sich mit den Ortsansässigen in deren Muttersprache unterhalten können. Und so wird bestimmt auch einst Marco in seiner Bewerbung bei der Rhätischen Bahn mit seinen Sprachkenntnissen auftrumpfen können. ■

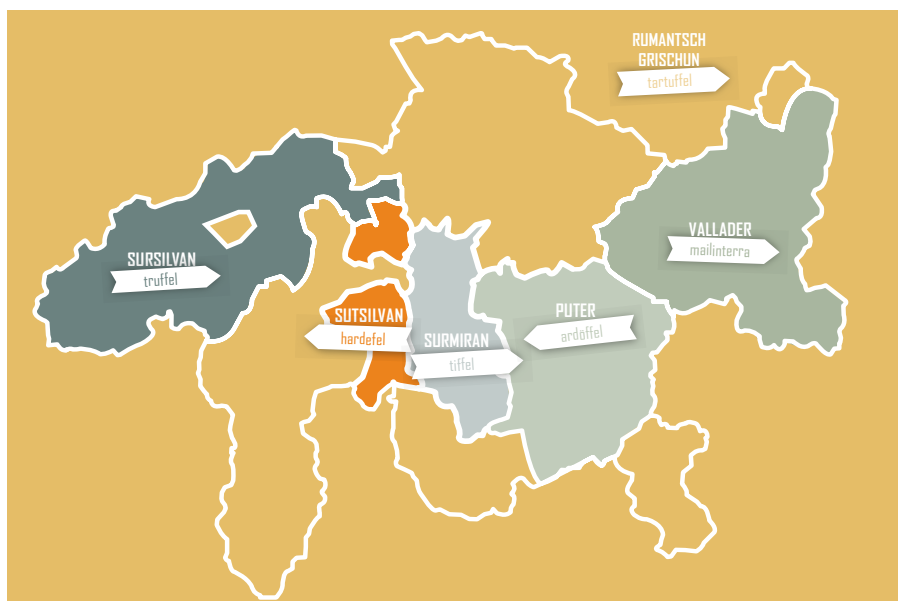
Claudia Baumberger

### Weiter im Netz:

[www.curs.ch](http://www.curs.ch)

## RÄTOROMANISCH

Rätoromanisch ist eine der vier Landessprachen der Schweiz. In Graubünden ist es eine Amtssprache und auf Bundesebene eine Teilamtssprache. 0,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung sprechen hauptsächlich Rätoromanisch. Für 40 000 Personen ist es die Muttersprache, rund 100 000 Menschen verstehen es. Rätoromanisch unterteilt sich in die fünf Idiome Sursilvan, Vallader, Surmiran, Puter und Sutsilvan, die sich teilweise stark voneinander unterscheiden und je eine eigene Schriftsprache haben. Rumantsch Grischun ist eine Kunstsprache, die aus einem Mix aus Sursilvan, Vallader und Surmiran entwickelt wurde. Offizielle Dokumente von Kanton und Bund werden in Rumantsch Grischun veröffentlicht. Der Versuch, Rumantsch Grischun an der Volksschule zu etablieren, ist gescheitert. Inzwischen sind alle Schulen im rätoromanischen Sprachgebiet zu ihren Idiomen zurückgekehrt. Seither ist der Lehrmittelverlag in Graubünden verpflichtet, die Lehrmittel wieder in jedem Idiom herauszugeben.



Ein Lebensmittel – sechs Namen: «Kartoffel» in den fünf rätoromanischen Idiomen und in Rumantsch Grischun. Grafik: [communicaziun.ch](http://communicaziun.ch)/Lia Rumantscha



Cartoon: Marina Lutz



# Schnitzeljagd fördert spielerisch das Recycling

Das Modul «Leons Reise in die Welt des Recyclings» der Stiftung Pusch schickt Kinder auf eine interaktive Recycling-Schnitzeljagd an der frischen Luft. Auf spielerische Weise erfahren sie mit dem sogenannten Actionbound etwa, weshalb die Entsorgung von alten Elektrogeräten so wichtig ist.

Auf einer Schnitzeljagd von Sammelstelle zu Sammelstelle gehen und gemeinsam auf dem Tablet Fragen rund um Recycling beantworten: Das bietet das Modul «Leons Reise in die Welt des Recyclings» der Stiftung Pusch. Konkret helfen Schülerinnen und Schüler Leon, dem fiktiven Jungen in der Geschichte, beim Entsorgen verschiedener Gegenstände.

## Nah an der Lebenswelt der Kinder

Diese multimediale Erlebnistour nennt sich Actionbound. Mit der gleichnamigen App können spannende, lustige und lehrreiche Smartphone- und Tablet-Rallyes gespielt werden. Das Prinzip ist ähnlich wie bei einer klassischen Schnitzeljagd oder bei Geocaching. Erweitert wird es bei den Actionbounds jedoch durch Medieninhalte, das Internet und die Möglichkeit für die Spielenden, selbst etwas beizutragen.

Der Recycling-Actionbound umfasst Fragen zu Wertstoffen wie beispielsweise Glas, PET, Textilien, Batterien, Elektrogeräte oder Metall. Die Fragen können Lehrpersonen in wenigen Schritten auf den eigenen Schulstandort anpassen und mit ihren Klassen spielen. Die Schülerinnen und Schüler lösen Aufgaben zu den unterschiedlichen Wertstoffen an verschiedenen Sammelstellen. Sie verknüpfen so das theoretische Wissen direkt mit ihrer Lebenswelt und erlernen Handlungskompetenzen. Der spielerische Ansatz erleichtert überdies vielen Kindern den Zugang zu einem Lerngegenstand, was sie wiederum motiviert.

## Kleiner Anteil, grosse Wirkung

Kinder sollten wissen, wo die Sammelstellen sind und was sie dort recyceln können. Denn dies ist die Grundlage für ein funktionierendes Recycling – und nützt wiederum der Umwelt. Gemäss Berechnungen des Umweltberatungsunternehmens Carbotech AG ist der gesamte Nutzen des Recyclings in der Schweiz vergleichbar mit den Auswirkungen, welche die Stadt Basel auf die Umwelt hat. 75 Prozent dieses Umweltnutzens entstehen durch das Recycling von Elektrogeräten, obwohl deren Gewichtsanteil nur knapp fünf Prozent beträgt. Da die Neugewinnung der in den Geräten verbauten Metalle sehr umweltbelastend ist, schneidet das Recycling viel



Bei «Leons Reise in die Welt des Recyclings», einer interaktiven Schnitzeljagd, verknüpfen Kinder Wissen über das Recycling mit ihrer Lebenswelt. Foto: Annina Ruppli, Pusch

besser ab. Deshalb lernen Schülerinnen und Schüler mit dem Actionbound von Pusch auch, wo sie alte Elektrogeräte entsorgen können.

Es ist also unbestritten, dass Recycling sinnvoll ist. Dennoch sollte man auch versuchen, Abfall zu vermeiden. Leon führt die Schülerinnen und Schüler deshalb auch an Themen wie die Weiterverarbeitung von Altkleidern oder die Reparatur von Elektrogeräten heran. Das Wissen wird dann im Klassenzimmer durch eine sogenannte Placemat gesichert. Mit dieser Unterrichtsmethode können die Schülerinnen und Schüler ihre Handlungsabsichten festhalten.

## Am besten für die ganze Schule nutzen

Der für den Zyklus 2 empfohlene Actionbound fördert nicht nur Umweltschutz-Kompetenzen, sondern auch viele methodische und soziale Kompetenzen. Entdecken, interaktives und selbstständiges Lernen, mit anderen Kindern zusammenarbeiten, mit ungewohnten Situationen zurechtkommen oder Zeit einteilen – die Erfahrungen aus Unterrichtsbesuchen von Pusch zeigen, dass Kinder diese ergänzende Art von Lernen schätzen.

Die interaktive Schnitzeljagd «Leons Reise in die Welt des Recyclings» eignet sich vor allem für Projektwochen mit altersdurchmischten Gruppen. Hier können auch Schülerinnen und Schüler des Zyklus 1 mitgehen und alle Kinder lernen so voneinander. Wenn der Actionbound einmal auf den jeweiligen Standort der Schule angepasst ist, können ihn mehrere Gruppen spielen, was den Vorbereitungsaufwand für die Lehrpersonen reduziert. Ausserdem verknüpft das Angebot Lernen mit Bewegung an der frischen Luft und ist sowohl im Sommer als auch im Winter nutzbar. ■

Lara Läubli, Projektleiterin für Umweltbildung der Stiftung Pusch

## Weiter im Netz

<https://bit.ly/3puO8b3> – Informationen zum Modul Actionbound «Leons Reise in die Welt des Recyclings»

<https://bit.ly/31xhAVZ> – Artikel von Carbotech: «Ist Recycling eine notwendige oder hinreichende Bedingung für eine nachhaltige Verpackung?»

# Klatschen ist out und ein Rock'n'Roll mit Veloklingeln

Text: Maximiliano Wepfer

Fotos: Claudia Baumberger

Am Stand des LCH an der Swisssidac Bern erfuhren Besucherinnen und Besucher, was es mit der digitalen Transformation der Schule auf sich hat oder mit welchem ganzheitlichen Ansatz Kinder Musik erleben können. Ein Rückblick.



Im Grunde ist es falsch, von der Digitalisierung der Schule zu sprechen. Denn mit der Digitalisierung sind bloss digitale Technologien gemeint, die in der Schule Einzug halten. Wichtiger sind die ausgelösten Prozesse und Veränderungen: Sie werden als digitale Transformation bezeichnet. Mit dieser Klarstellung begann Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, sein Referat, das er an der Swissdidac Bern am Stand des LCH hielt.

Die digitale Transformation in der Schule gehe auch viel weiter, als bloss bestehende Unterlagen elektronisch zur Verfügung zu stellen. Sie sei vielmehr eine Chance für alle in der Schule tätigen Fachpersonen. «Damit Lehrpersonen die umfangreichen Möglichkeiten der digitalen Tools nutzen können, benötigen sie auch eine entsprechende Weiterbildung – und zwar nicht nur einmal, sondern immer wieder», hielt Schwendimann fest. Zuletzt kritisierte er, dass gewisse Schulen zwar hohe Beträge für den Einkauf der Infrastruktur ausgeben, dann aber kaum Geld für deren Betreuung und für die Weiterbildung budgetieren würden.

### Kantone werben einander Lehrpersonen ab

2020 war die Swissdidac noch coronabedingt abgesagt worden. Nun wurde sie vom 22. bis zum 24. November 2021 in der Bernexpo durchgeführt. Knapp 6000 Besucherinnen und Besucher nutzten die Möglichkeit, sich persönlich vor Ort auszutauschen und die Vorträge und Diskussionen zu verfolgen. So hielt Rechtsanwalt Michael Merker auf der Hauptbühne der Swissdidac einen Vortrag zur rechtlichen Verantwortlichkeit von Lehrpersonen im Beruf. Den gleichnamigen Leitfaden von Merker hat der LCH Anfang 2021 veröffentlicht. Am Stand des LCH fand eine Podiumsdiskussion statt zum Personalmangel an Schulen, der sich in der Coronapandemie noch verschärft hat. Thomas Minder, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, sprach darüber, wie massiv sich höhere Löhne in einem Kanton auf die Nachbarkantone auswirkten. «In Zug gibt es beispielsweise keinen Lehrermangel, denn man «fischt» Lehrpersonen in Luzern.»

Lohnunterschiede könne man zwar gut dazu nutzen, um eigene Lohnforderungen zu begründen, meinte Mathias Stricker, Präsident des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Solothurn. «Es braucht jedoch mehr, um dem Mangel an Lehrpersonen entgegenzuwirken.» Gabriela Heimgartner, Co-Präsidentin des Vereins «Schule und Elternhaus Schweiz», plädierte deshalb dafür, Quereinsteigerinnen und -einsteigern mit flexibleren Ausbildungsmöglichkeiten den Weg in den Beruf zu erleichtern. Schön sei überdies, dass sich durch den Notfall-Fernunterricht im Frühjahr 2020 das Image des Lehrberufs verbessert habe. «Klatschen allein



Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, sprach am Stand des LCH über die digitale Transformation der Schule.

nützt aber nichts», befand Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, mit Verweis auf die Pflegeberufe. Die Stellensituation bleibe prekär, deshalb seien neben einer guten Aus- und Weiterbildung auch faire Löhne und Arbeitszeiten notwendig.

### Buchautorinnen beim Figurenspiel und Musizieren

Am Stand des LCH wurden nicht nur Diskussionen geführt, sondern auch Bücher aus dem Verlag LCH vorgestellt. Besucherinnen und Besucher verfolgten das temporeiche und unterhaltsame Figurenspiel «Little Boxes» von Patricia Sauter, Mitverfasserin des Buchs «Unterricht mit Figuren». Das kürzlich erschienene Buch «Liederfunken» von Christina Schnedl orientiert sich am Leitsatz, dass Musik weit mehr als Singen bedeutet. Im Buch präsentiert sie Vorschläge, damit Kinder Lieder nicht nur singen, sondern mit Instrumenten selbst begleiten oder sich mit selber ausgedachten Tänzen dazu bewegen können. Wie dieser Einbezug mit einfachen Hilfsmitteln gelingt, demonstrierte Schnedl, indem Kinder ihren «Velo-Rock'n'Roll» mit Veloklingeln begleiteten. Die Autorin zeigte auch, wie sich aus einer Tupperware-Box und Gummibändern ein einfaches Instrument basteln lässt. ■

### Weiter im Netz

Wer einzelne Programmpunkte der Swissdidac Bern oder gar die ganze Messe verpasst hat, kann auf der digitalen Plattform einen Grossteil des Rahmenprogramms nach einer kostenlosen Registrierung einsehen. Mehr Informationen: [www.swissdidac-bern.digital](http://www.swissdidac-bern.digital)

# Kompetent vorbereitet in eine ungewisse Zukunft

Zukunftsexpertin Tina Teucher sieht in der Bildung die zentrale Ressource für die Wissensgesellschaft der Zukunft. Dieses Thema hat sie mit weiteren bekannten und weniger bekannten Megatrends in ihrem Referat an der Swissdidac in Bern eingebettet.

Wie wird unsere Zukunft: Besser oder schlechter? Mit dieser Frage lockt Tina Teucher die Zuhörerinnen und Zuhörer ihres Referats an der Bildungsmesse Swissdidac in Bern aus der Reserve. 80 Prozent strecken die Hand bei «besser» auf.

*«Bildung ist die wichtigste Ressource, denn darin steckt das Zukunftspotenzial. Wir sind in einer Wissensgesellschaft, in der lebenslanges Lernen zentral ist.»*

Teucher ist gemäss Angaben auf ihrer Webseite Expertin und Beraterin für Zukunftskompetenz, nachhaltiges Wirtschaften und gelingende Transformation. Zu diesen Themen publiziert die ausgebildete deutsche Kulturwissenschaftlerin mit einem MBA in Sustainability Management Bücher und Artikel und begleitet Unternehmen und Institutionen im Hinblick auf wesentliche Fragen des Wandels.

## Ein Plan der Erwachsenen, der es in sich hat

Doch es stellt sich die Frage, ob wir – und vor allem die jungen Menschen – optimistisch sein können, wenn wir an Artensterben, Luftverschmutzung, Kinderarbeit, Kriege oder Klimawandel denken. Fragen die Jugendlichen die Erwachsenen nicht zu Recht, warum sie nichts getan haben? «Die Erwachsenen tun schon etwas, sie schmieden Pläne», meint Teucher.

Einer dieser Pläne sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, auf Englisch «Sustainable Development Goals» (SDG) genannt. Die Ziele, die rund zwei Dritteln des Publikums bekannt sind, bezeichnet Teucher als in die Erwachsenenwelt geholte Kinderträume. Da sie nicht einfach zu erreichen sind, ist im 17. Ziel formuliert, Partnerschaften zur Erreichung der Ziele einzugehen. «Das bedeutet, dass wir alle in der Mitverantwortung sind», mahnt die Nachhaltigkeitsexpertin. Und so integrieren auch immer mehr Schulen diese 17 Ziele in ihre Lehrpläne. Doch um diese Ziele überhaupt zu erreichen, müssten

wir uns mit unserer Zukunft beschäftigen, appelliert Teucher.

## Die sechs Megatrends dieses Jahrhunderts

Wer sich für die Zukunft wappnen will, muss sich damit auseinandersetzen, welche Kompetenzen die Kinder dafür brauchen und welche Inhalte ihnen die Schule mitgeben muss. Hier hilft es, die sechs Megatrends des 21. Jahrhunderts zu kennen, die Tina Teucher in ihrem Referat vorstellt: Neo-Ökologie, Urbanisierung, Connectivity, Gesundheit und Silver Society, Bildung und Gender Shift. Neo-Ökologie bedeutet, dass die Menschen wieder wissen wollen, woher ihr Essen kommt. Dass immer mehr Menschen in Städten wohnen, wird als Urbanisierung bezeichnet. Mit dem Slogan «We are always on» wird die sogenannte Connectivity umschrieben. «Durch das Verbundensein müssen wir immer weniger selbst besitzen, sondern können einfach nutzen, teilen und tauschen», sagt Teucher. Deshalb nehme die Anzahl entsprechender Plattformen immer mehr zu. Um sich darauf zurechtzufinden, braucht es neben den richtigen Suchwörtern auch Wissen.

Damit kommt Teucher bei der Bildung an. «Sie ist die wichtigste Ressource, denn darin steckt das Zukunftspotenzial», hält die Expertin fest. «Wir sind in einer Wissensgesellschaft, in der lebenslanges Lernen zentral ist.» Dies könne auch digital geschehen und werde immer wichtiger, weil die Menschen immer älter werden. Und je älter sie werden, desto bedeutsamer werden Themen wie Gesundheit, Pflege, Vorsorge oder Versicherungen. Teucher subsumiert diesen Trend unter Silver Society. Geschlechterrollen verändern sich ebenfalls, was sie als Gender Shift bezeichnet. «Diese Verschiebung führt dazu, dass auch andere gesellschaftliche Konzepte aufkommen», erklärt sie. Als sogenannte Querschnittsthemen wiederum wirken laut Teucher Nachhaltigkeit und Digitalisierung auf alle sechs Megatrends ein.

## Kinder können nicht auf alle Veränderungen vorbereitet werden

Handkehrum gibt es laut Teucher auch «geheime» Megatrends, nämlich Spiritualität, All Leadership und Human Enhancement. Über diese werde zwar noch kaum gesprochen, sie sollten uns aber



Tina Teucher erläutert in ihrem Referat, welche Rolle unter anderem Nachhaltigkeit und Digitalisierung im 21. Jahrhundert spielen. Foto: Claudia Baumberger



Lehrpersonen müssen den Fernunterricht nicht immer selber moderieren. Sie können die Verantwortung dafür zwischendurch auch an die Schülerinnen und Schüler abgeben. Foto: iStock/Insta\_photos

zum Nachdenken anregen. «Je weiter wir die Technik entwickeln und wir uns von der Natur entfernen, desto mehr kommt die Frage auf, was uns als Menschen ausmacht», hält Teucher fest. So schätzen Expertinnen und Experten, dass Computer in 30 Jahren die gleiche Intelligenz erreicht

*«Raus aus der gefühlten Ohnmacht und rein in die Entscheidungsmacht – so trägt die Schule dazu bei, dass die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen erreicht werden.»*

haben werden wie das menschliche Gehirn. All Leadership bedeutet wiederum, dass jeder Mensch ein Entscheider ist und sich Hierarchien auflösen. Wie die Menschen schliesslich auf eine nächste Stufe der Evolution gelangen, wird unter dem Stichwort Human Enhancement zusammengefasst.

Vielleicht werden sich Eltern in Zukunft fragen, ob sie dem Kind einen Chip implantieren lassen wollen, damit es automatisch Spanisch kann, mutmasst Teucher. «Auf all diese Fragen können wir die Kinder nicht vorbereiten.»

#### **Selbstwirksamkeit ist für Kinder essenziell**

Im Umgang mit Veränderungen können Menschen mit Angst, Ohnmacht oder Lethargie reagieren. Wenn sie aber die Erfahrung gemacht haben, dass sie etwas verändern oder bewirken können, wächst das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Dies motiviert sie wiederum zu weiteren Aktionen. «Das ist auch das Wichtigste, das wir den Kindern mitgeben können», hält Teucher fest.

Passend dazu stellt sie die Evangelische Schule Berlin Zentrum vor. Diese Schule ist davon überzeugt, dass Lernen nicht nur bedeutet, Wissen zu vermitteln. Denn man weiss nicht, was die Schülerinnen und Schüler in Zukunft brauchen. Vielmehr sollten Kinder lernen, wie sie Wissen erwerben, wie sie es anwenden, wie sie

zusammenleben und wie sie sich in der Welt orientieren können.

#### **Fernunterricht mit bewusstem Check-in und Check-out**

Nach dem Blick in die Zukunft schlägt Teucher in ihrem Referat den Bogen zum aktuellen Fern- und Hybridunterricht. Aus der Erfahrung von Onlineveranstaltungen listet sie die Punkte auf, wie es sich leichter lernen lässt. Die Expertin empfiehlt, Tools anzuwenden, welche die Visualisierung und die Zusammenarbeit erleichtern. Sie stellt auch die Prinzipien der «Art of Hosting» vor. Hierfür sei es wichtig, Rituale wie ein Check-in und ein Check-out zu haben. Lehrpersonen sollten schliesslich darauf achten, Bewegung in den Unterricht einzubauen und diesen so zu moderieren, dass sie alle Schülerinnen und Schüler einbinden.

Die Verantwortung für die Moderation könnten Lehrende aber auch mit den Lernenden teilen, indem sie beispielsweise einem Kind den Auftrag geben, auf die Pausen zu achten. «Kinder können einüben, Verantwortung zu übernehmen, wie sie das später auch einmal tun müssen», sagt Teucher. So könnten sie eine positive Haltung entwickeln, die sie mit einer gewissen Vorfreude in die Zukunft schauen und Selbstwirksamkeit spüren lasse. Kurz: Sie können mitmachen und etwas bewegen. Oder wie es Teucher formuliert: «Raus aus der gefühlten Ohnmacht und rein in die Entscheidungsmacht – so trägt die Schule dazu bei, dass die 17 Nachhaltigkeitsziele erreicht werden.» ■

**Claudia Baumberger**

#### **Weiter im Netz**

[www.tinateucher.com](http://www.tinateucher.com)

[www.swissdidac-bern.digital](http://www.swissdidac-bern.digital) – Video-Mitschnitt des Referats von Tina Teucher

# Talentförderung auf Niederländisch

BILDUNG SCHWEIZ begleitet eine Gruppe von Eindhovener Lehrpersonen durch Bern. Auf dem Rundgang erzählen sie, weshalb ihre Schule auf eine berufsorientierte Talentförderung setzt und was damit gewonnen ist.

Dienstagmorgen, beim Bärenplatz in Bern. Eine siebenköpfige Gruppe trifft sich beim Schachfeld neben dem Café Fédéral. Die Gruppe ist aus dem niederländischen Eindhoven angereist. Sie alle sind Angehörige des Stedelijk College, einer in Eindhoven ansässigen öffentlichen Sekundarschule. Im Vergleich zu anderen Schulen legt das College den Schwerpunkt auf die spätere Berufsausbildung. «Wir sind überzeugt, dass alle Schülerinnen und Schüler Talente haben», sagt Ausbildungsdirektor Arjen Daelmans. «Unsere Aufgabe besteht darin, Talente zu entdecken, zu wecken und entsprechend zu fördern.»

Was genau steckt hinter dieser Talentförderung? Ist sie tatsächlich so innovativ, wie das College betont? Das möchte BILDUNG SCHWEIZ an diesem Vormittag in Bern herausfinden. Fragen wir zunächst Margret Scherrer, Fachbereichsverantwortliche Mathematik am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. Scherrer zeichnet für den Austausch mit dem Stedelijk College verantwortlich (siehe Kasten). «Im Unterschied zur Schweiz setzt sich die Sekundarstufe in den Niederlanden vorwiegend aus gymnasialen Klassenzügen zusammen. Wer sich auf dieser Stufe beruflich orientieren möchte, befindet sich in der Ein-Drittel-Minderheit. Mich interessiert, wie das Stedelijk College die berufliche Orientierung konkret umsetzt», so Scherrer. «Bei uns ist

die Berufsbildung stark institutionalisiert und entsprechend etabliert. Das ist in den Niederlanden so nicht der Fall. Das Stedelijk College bildet da eine Ausnahme.»

Für die Gäste aus Eindhoven steht heute ein mathematischer Stadtpaziergang auf dem Programm; ein Postenlauf,

*«Unsere Aufgabe besteht darin, Talente zu entdecken, zu wecken und entsprechend zu fördern.»*

bei dem es sich mit Hilfe einer Smartphone-App (mathcitymap.eu) durch Berns Gassen flanieren lässt – wobei gleichzeitig knifflige Mathematikaufgaben zu lösen sind.

## Lehrpersonen wirken als Coaches

Unterwegs kommt Arjen Daelmans ins Erzählen. Um zu verstehen, weshalb seine Schule die Talente der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum stellt, muss man das Stedelijk College genauer kennen: «Wir sind eine vorbereitende Berufsschule. Vier Jahre lang versuchen wir unserer Schülerschaft die bestmögliche berufliche Orientierung zu geben, sodass jede und jeder nach Schulabschluss weiss, welche Ausbildung es zu absolvieren gilt. Wir bewerkstelligen damit die Vorbereitung für die nächste Generation von

Installateurinnen und Installateuren, Gärtnerinnen und Gärtnern oder Pflegefachfrauen und Pflegefachmännern.» Dazu schlüpft das Lehrpersonal in eine Doppelrolle, als Fachlehrpersonen und als Berufs-Coaches: Einerseits ist da also die Vermittlung von Fachwissen in Sprachen, Mathematik, Geschichte, Geografie, Musik oder Zeichnen. Andererseits begleiten die Lehrpersonen kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern während drei Jahren auf ihrem Weg, eine passende Berufslehre zu finden.

«Wir wollen in der vielfältigen Welt der Berufe Orientierung stiften. Bei uns setzt sich die Schülerschaft mit ihren Interessen auseinander, erkundet Berufsprofile und tritt mit Arbeitgebern in Kontakt», erzählt Daelmans. Im letzten Schuljahr lernt man beim Coach, wie man ein Bewerbungsschreiben aufsetzt und die Herausforderung des ersten Bewerbungsgesprächs anpackt. Die Eindhovener Delegation in Bern besteht aus ebensolchen Lehrpersonen, die neben konventionellem Unterricht die Schülerschaft als Coaches im Prozess der Berufsfindung begleiten.

Die Delegation versammelt sich nun bei der alten Wetterstation neben dem Bundeshaus. Die Smartphone-App will wissen, wann diese Station erbaut wurde. Die Lehrpersonen stecken neugierig die Köpfe zusammen. Eine davon ist Lisa van der Zanden: keine Spezialistin für Mathematik, dafür ausgebildete Sprachlehrerin.

## AUSTAUSCH MIT MOVETIA

Die niederländische Delegation der Schule erhielt während einer Woche Einblick ins duale Bildungssystem der Schweiz – und informierte ihrerseits über das System des Stedelijk College. Organisiert hat den Austausch Margret Scherrer, ausgebildete Sekundarlehrerin und Fachbereichsleiterin am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. Projektträger ist Bildung Bern, der kantonale Berufsverband der Lehrerinnen und Lehrer; finanziert wird der Austausch von der Stiftung Movetia, der nationalen Agentur für Austausch und Mobilität. Weitere Informationen: [www.movetia.ch](http://www.movetia.ch)



Auf dem Rundgang durch die Stadt Bern hatte die Gruppe aus Eindhoven knifflige Rechenaufgaben zu lösen. Fotos: Marc Renaud

Wenn sie mit ihrer Klasse in Eindhoven nicht gerade Französischwörter büffelt, betreut auch sie eine Gruppe von Jugendlichen in der Berufswahl. «Das Coaching bedeutet, sich mit den Schülerinnen und Schülern auszutauschen, sie zu spüren, an sie heranzukommen. Erst im persönlichen Gespräch wird deutlich, was sie mitbringen, wo ihre Talente stecken und in welchen Bereichen sie Leidenschaften entwickeln», sagt van der Zanden. «Für die Suche nach Berufsfeldern spielt das Internet eine grosse Rolle. Und auch mit den Eltern sind wir in ständigem Kontakt.»

**Das College im Vergleich zur Schweiz**  
Ausbildungsleiter Daelmans erachtet das System des Stedelijk College als geeignete Plattform, um die Ansprüche der schulischen Bildung, der Berufswelt und der Schülerinnen und Schüler passend aufeinander abzustimmen. Dazu steht die Schule in engem Austausch mit lokal angesiedelten Unternehmen: Grosskonzerne wie der Elektronikhersteller Philips oder der LKW-Produzent DAF, aber auch kleine und mittelgrosse Unternehmen, Spitäler und Arbeitgeber aus dem Sozialwesen. Die Konzerne locken viel hochqualifiziertes Personal aus der ganzen Welt nach Eindhoven. Gleichzeitig gibt es in der Stadt eine breite Arbeiterschaft. Das College nimmt sich insofern einer überaus heterogenen, multikulturellen Schülerschaft an, mit gänzlich unterschiedlichen

sozioökonomischen Backgrounds. Auch geflüchtete Jugendliche aus Nordafrika oder dem Nahen Osten werden an der Schule unterrichtet.

Das Stedelijk College verfolgt mit seinem Fokus auf die Berufsbildung einen für niederländische Verhältnisse eher unüblichen Ansatz: pragmatisch, praxisorientiert, wirtschaftsnah.

Was bleibt vom gemeinsamen Mathematik-Spaziergang? Was die niederländische Delegation über ihre Schule zu

*«Im individuellen Coaching, von der Persönlichkeitsentwicklung bis zur Berufswahl, scheint das College federführend zu sein.»*

erzählen weiss, ist Schweizer Schulen längst nicht fremd. Die berufliche Orientierung ist auf der Sekundarstufe gemäss Lehrplan 21 ein zentrales Thema. Parallel zum schulischen Curriculum werden die Voraussetzungen erarbeitet, um später den richtigen Beruf zu erlernen.

Was können wir dennoch von Eindhoven lernen? «Im individuellen Coaching, von der Persönlichkeitsentwicklung bis zur Berufswahl, scheint mir das College federführend», meint Margret Scherrer. «Individualisierung wird in den Niederlanden

grösser geschrieben als bei uns in der Schweiz.» Scherrer spricht von einer ganzheitlichen Beurteilung, die auf die Stärken der Schülerinnen und Schüler fokussiert – über die Schulnoten hinaus. Demgegenüber funktioniert das duale Bildungssystem der Schweiz um einiges praxisorientierter: Statt einer schuleigenen Übungswerkstätte erhalten Interessierte beim Schnuppern einen direkten Einblick in die Berufswelt: in die Autowerkstätte, die Notaufnahme, den Coiffeursalon.

Via betriebliche Praxis erlangen die Jugendlichen ein Berufsattest oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis. Diesen Weg wählen rund zwei Drittel der Jugendlichen – gerade umgekehrt als in den Niederlanden. Dort findet die Ausbildung vorwiegend in regional koordinierten Ausbildungszentren statt – mit einem grösseren schulischen und etwas kleineren berufspraktischen Anteil. In diesem zentralen Punkt könnten sich die niederländischen Schulen eine Scheibe abschneiden. ■

Lukas Tschopp



Arjen Daemans, Ausbildungsleiter des Stedelijk College.



Der Reporter von BILDUNG SCHWEIZ im Gespräch mit dem Besuch aus Eindhoven.

# Integrative Beschulung: Geboten, aber nicht um jeden Preis

Wenn es praktisch möglich und zumutbar ist, sollen Kinder mit besonderem Bildungsbedarf in Regelklassen integriert werden. Dieses Ziel hat der Bund zwar gesetzlich formuliert, lässt aber den Kantonen bei der Umsetzung einen erheblichen Ermessensspielraum.

Niemand darf wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung diskriminiert werden.<sup>1</sup> Das macht das Bundesgericht in seiner Rechtsprechung klar. Verboten ist auch, in sachlich nicht begründeter Form an das verpönte Merkmal der Behinderung anzuknüpfen. Namentlich ist eine damit verbundene Benachteiligung gemeint, die als Herabwürdigung oder Ausgrenzung einzustufen ist.<sup>2</sup> Um faktische Benachteiligungen behinderter Personen zu beseitigen, besteht ein eigenständiger verfassungsrechtlicher Beseitigungsauftrag<sup>3</sup>, den der Gesetzgeber zu konkretisieren hat.<sup>4</sup>

## Angemessene und geeignete Schulung

Die Kantone haben einen ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht zu gewähren.<sup>5</sup> Dieser muss angemessen und geeignet sein; er soll genügen, um die

*«Der verfassungsmässige Anspruch auf unentgeltlichen Grundschulunterricht gebietet nicht die am besten geeignete überhaupt denkbare Schulung von behinderten Kindern.»*

Schülerinnen und Schüler sachgerecht auf ein selbstverantwortliches Leben im modernen Alltag vorzubereiten.<sup>6</sup>

Behinderte haben in diesem Rahmen einen Anspruch auf geeignete Sonderschulung.<sup>7</sup> Die Kantone müssen dafür sorgen, dass behinderte Kinder und Jugendliche eine Grundschulung erhalten, die ihren besonderen Bedürfnissen angepasst ist.<sup>8</sup> Soweit dies möglich ist und dem Wohl des behinderten Kindes oder Jugendlichen entspricht, fördern sie mit entsprechenden Schulungsformen die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule.<sup>9</sup> Diese Bestimmung konkretisiert die verfassungsrechtlichen Grundsätze.<sup>10</sup>

## Kantone haben grossen Spielraum

Im Rahmen dieser Grundsätze verfügen die Kantone praxisgemäss über einen erheblichen Gestaltungsspielraum.<sup>11</sup> Der verfassungsrechtliche Anspruch umfasst nur ein angemessenes, erfahrungsgemäss

ausreichendes Bildungsangebot an öffentlichen Schulen. Ein darüber hinausgehendes Mass an individueller Betreuung wäre theoretisch immer möglich, kann aber mit Rücksicht auf das staatliche Leistungsvermögen nicht eingefordert werden.<sup>12</sup> Mit anderen Worten: Der verfassungsmässige Anspruch auf unentgeltlichen Grundschulunterricht gebietet nicht die optimale beziehungsweise die am besten geeignete überhaupt denkbare Schulung von behinderten Kindern.<sup>13</sup>

## Vorrang der integrativen Beschulung

Die Kantone sind trotzdem nicht vollständig frei, wie sie den Grundschulunterricht ausgestalten wollen. Aus der Verpflichtung, die integrative Schulung zu fördern<sup>14</sup>, ergibt sich eine gewisse Präferenz für die integrierte Sonderschulung.<sup>15</sup> Der Vorrang der integrierten gegenüber der separierten Sonderschulung bildet den Grundgedanken des Behindertengleichstellungsgesetzes. Dieses will es Menschen mit Behinderungen erleichtern, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und insbesondere selbstständig soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und fortzubilden sowie eine Erwerbstätigkeit auszuüben.<sup>16</sup>

Eine durch angemessene Fördermassnahmen begleitete Integration von behinderten Kindern und Jugendlichen in der Regelschule trägt dieser Vorgabe – unter Vorbehalt allenfalls gegenläufiger öffentlicher Interessen – am zweckmässigsten Rechnung. Sie erleichtert den Kontakt zu nichtbehinderten Gleichaltrigen und wirkt dadurch der Ausgrenzung behinderter

Kinder entgegen. Zugleich werden das wechselseitige Verständnis und die schulische Vielfältigkeit gefördert, was die frühzeitige gesellschaftliche Eingliederung behinderter Personen begünstigt.<sup>17</sup> Zuletzt orientiert sich das Bundesgericht immer auch am Einzelfall und trägt damit der schwierigen Umsetzung des bundesrechtlichen Ziels Rechnung. ■

Michael Merker, Lea Sturm

<sup>1</sup> Art. 8 Abs. 2 der Bundesverfassung (BV).

<sup>2</sup> BGE 139 I 169, E. 7.3.2, S. 177; BGE 138 I 305, E. 3.3, S. 316 f.

<sup>3</sup> Art. 8 Abs. 4 BV.

<sup>4</sup> BGE 139 II 289, S. 294; BGE 134 I 105, S. 108.

<sup>5</sup> Art. 19, Art. 62 Abs. 1 und Art. 62 Abs. 2 BV.

<sup>6</sup> BGE 133 I 156, E. 3.1, S. 158 f.

<sup>7</sup> BGE 130 I 352, E. 3.3, S. 354.

<sup>8</sup> Art. 20 Abs. 1 des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG).

<sup>9</sup> Art. 20 Abs. 2 BehiG.

<sup>10</sup> Art. 8 Abs. 2, Art. 19 und Art. 62 Abs. 3 BV.

<sup>11</sup> Art. 46 Abs. 3 BV; BGE 138 I 162, S. 165 f.

<sup>12</sup> BGE 130 I 352, E. 3.3, S. 354 f.

<sup>13</sup> BGE 138 I 162, E. 3.2, S. 165.

<sup>14</sup> Art. 8 Abs. 2 BV und Art. 20 Abs. 2 BehiG.

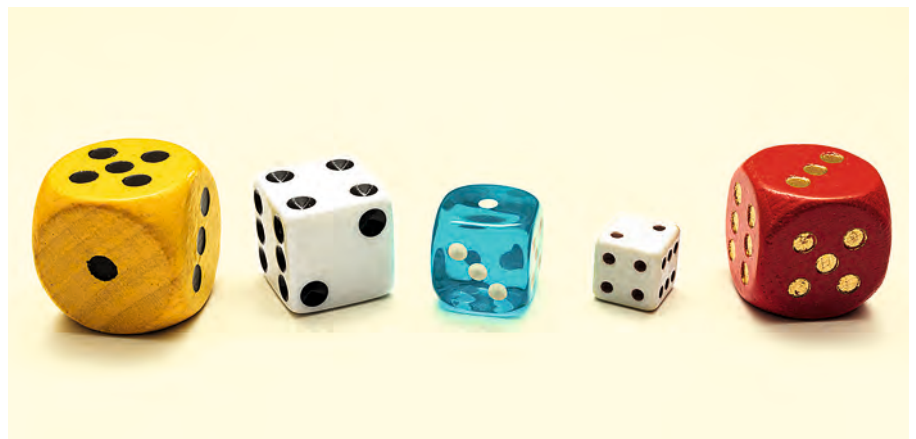
<sup>15</sup> BGE 138 I 162, S. 166.

<sup>16</sup> Art. 1 Abs. 2 des BehiG.

<sup>17</sup> BGE 138 I 162, E. 4.2, S. 166.

## Die Autoren

Lea Sturm und Michael Merker sind Rechtsanwälte der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.



Viel spricht dafür, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf integrativ beschult werden. Durchsetzbar ist das aber längst nicht immer. Foto: Eleni Kougonis



Die Stadt St.Gallen sucht für die Oberstufe Buchental/Zil nach Vereinbarung

## eine Schulleiterin / einen Schulleiter mit einem Führungspensum von 100%

360 Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Nationen in 19 Oberstufenklassen und einer Kleinklasse verteilt auf 2 Schulstandorte mit einem Kollegium von 45 Lehrpersonen erwarten eine umsichtige und erfahrene Führungsperson, welche ihre Fähigkeiten mit Freude einbringt.

### Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Umfassende Personalführung
- Zusammenarbeit mit dem Schulleiterstellvertreter, der derzeit ein Pensum von 40% hat.
- Weiterentwicklung der Unterrichts- und Schulqualität der beiden Schulhäuser
- Gestaltung der internen Organisation und Administration
- Öffentlichkeitsarbeit für die Oberstufe Buchental und Zil
- Mitarbeit im Team der Schulleiterinnen und Schulleiter der Stadt St.Gallen

### Für diese Kaderposition suchen wir eine Persönlichkeit, die

- als Schulleiterin oder Schulleiter ausgebildet ist oder eine adäquate Führungsausbildung absolviert hat,
- sich als kommunikative und erfahrene Führungspersönlichkeit auszeichnet,
- Unterrichtserfahrung nachweisen kann,
- Schulentwicklungsprojekte initiiert, innovative Ideen aufnimmt und gemeinsam mit dem Kollegium erfolgreich umsetzen kann,
- sich mit bildungspolitischen Fragen auseinandersetzt,
- Freude am Organisieren und am Planen hat.

Es erwarten Sie modern gestaltete Schulhäuser. Das Oberstufenschulhaus Zil wurde im Herbst 2021 neu eingeweiht. Sie suchen und streben nach einer gut geführten Schule und möchten deren Qualitäten weiterentwickeln, um auch den künftigen Anforderungen gewachsen zu sein? Sie sind fasziniert von einem Unterricht, der sich an der Förderung von Kompetenzen orientiert? Das eigenverantwortliche, kooperative Lernen liegt Ihnen am Herzen und die bewusste Beziehungsgestaltung der Lehrpersonen mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern hat bei Ihnen einen hohen Stellenwert? Wenn die ausgeschriebene Stelle Ihnen herausfordernde Perspektiven aufzeigt, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Die Anstellungsbedingungen orientieren sich an den städtischen und kantonalen Vorgaben.

Auskunft erteilt Ihnen gerne Monika Dorner, Leiterin der Abteilung Schulen der Stadt St. Gallen, Telefon 071 224 56 22.

Ihre vollständige Bewerbung reichen Sie bitte online bis 10. Januar 2022 an [personaladministration@stadt.sg.ch](mailto:personaladministration@stadt.sg.ch) ein.



## Glarus, eine einzigartig vielseitige Gemeinde und attraktive Arbeitgeberin

Sie freuen sich auf eine spannende Tätigkeit im Bereich Bildung, Schule und Familie und ein attraktives Arbeitsumfeld in einem motivierten Team?

Auf den 1. Februar 2022 oder nach Vereinbarung bieten wir Ihnen diese Tätigkeit als

### Logopädin / Logopäde 100% (Jobsharing möglich)

#### Was wir uns vorstellen:

Eine motivierte Persönlichkeit mit Stärken in der selbständigen Planung, Gestaltung und Durchführung unserer umfassenden logopädischen Dienstleistungen. Als begeisterungsfähige und empathische Fachperson gelingt es Ihnen leicht, gute Beziehungen zu unseren Lernenden sowie zu deren Erziehungsberechtigten aufzubauen. Sie arbeiten eng mit den Lehr- und Fachpersonen zusammen. Gute IT-Kenntnisse für die Erledigung der administrativen Aufgaben runden Ihr Profil ab. Wenn Sie zudem noch die schweizer Mundart verstehen und über eine EDK- anerkannte Ausbildung in Logopädie verfügen, dann zögern Sie nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen.

#### Das erwartet Sie:

Wir bieten Ihnen fortschrittliche Anstellungsbedingungen und unterstützen Sie bei berufsbezogenen Weiterbildungen. Glarus ist eine dynamische, weltoffene und kulturell interessante Gemeinde, in der es sich gut leben, arbeiten und geniessen lässt. Unsere öffentliche Schule mit integrativen Unterstützungsformen umfasst rund 1'500 Lernende.

Ihr zukünftiger Arbeitsort liegt eingebettet in eine eindruckliche Bergkulisse inmitten von Naturschönheiten mit besonderem Charme und vielseitigen Freizeitaktivitäten. Glarus bietet Familien mit Kindern erschwinglichen Wohnraum, attraktive Tagesstrukturen und ein reiches Angebot an Freizeitaktivitäten.

#### Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Martin Bilger, Hauptabteilungsleiter Bildung und Familie, Tel. 058 611 81 61 oder per E-Mail an [bildung@glarus.ch](mailto:bildung@glarus.ch). Informationen über unsere Schulen finden Sie auch unter [www.schule-glarus.ch](http://www.schule-glarus.ch).

Werfen Sie einen Blick ins Klassenzimmer!



Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte elektronisch an: [juerg.bernold@glarus.ch](mailto:juerg.bernold@glarus.ch), Gemeinde Glarus, Jürg Bernold, Leiter Personal und Ausbildung, Postfach 1585, 8750 Glarus.

16. AUGUST 2021 –  
31. JULI 2022

SCHULKLASSEN  
GRATIS INS  
MUSEUM!

[www.eingeladen.ch](http://www.eingeladen.ch)



## Mathclips & Mathbase

kostenlos  
testen

Präsentation  
Beratung

info@  
didacfactory.ch

Login  
anfordern

077 479 28 48  
Norbert Müller

# Sprachen online lernen: It's a match

**Vocabulaire büffeln, Aussprache üben, Grammatik verstehen: Eine Fremdsprache zu lernen, verlangt einiges. Unterstützung versprechen Apps und Plattformen – vorausgesetzt, man setzt sie konsequent ein.**

Wer eine Fremdsprache lernt, kennt das Phänomen. Wenn der aufwendig erarbeitete Wortschatz nicht regelmässig angewendet wird, verflüchtigt er sich schneller, als einem lieb ist. Abhilfe schafft stetige Wiederholung oder noch besser der Austausch im Alltag mit Personen, welche die Sprache sprechen. Beides ermöglichen Apps und Plattformen, die auf das Sprachenlernen fokussieren. Ein bekanntes Beispiel ist unter Schweizer Beteiligung entstanden: Duolingo bietet verschiedene europäische Sprachen an. Wer Deutsch spricht und Sprachen lernen will, kann Englisch, Spanisch oder Französisch auswählen.

## Von Level 1 bis Level 25

Mitentwickelt wurde die App von Severin Hacker, einem an der ETH ausgebildeten Informatiker. Die Kurse sind nach dem gleichen Strickmuster aufgebaut: Beginnend mit Level 1 arbeitet man sich durch mehrere Lektionen, um Schritt für Schritt aufzusteigen und im besten Fall Level 25 zu erreichen. Eine Lerneinheit umfasst einerseits allgemeine Wortschatzbereiche wie Essen oder Kleidung, andererseits grammatische Aspekte wie Zeitformen, Pronomen oder Adjektive.

Innerhalb einer Lektion übt man Wörter und Ausdrücke anhand verschiedener Aufgaben: hören, schreiben, lesen oder Multiple-Choice-Fragen beantworten. Die Übungsphase läuft spielerisch ab, es geht darum, Punkte zu sammeln. Pro Sprache verfügt der Duolingo-Wortschatz über rund 2000 Wörter. Die App lässt sich kostenlos nutzen. Einzige Einschränkung der kostenlosen Version sind Werbebanner zwischen den Lektionen (duolingo.com).

## Im Tandem geht es schneller

Der Markt der Sprachlern-Apps ist dynamisch. Kostenpflichtige Plattformen wie beispielsweise Babbel, Rosetta Stone, Preply oder Mondly stehen im Wettbewerb. Der Grossteil dieser Kurse orientiert sich am Europäischen Referenzrahmen. Der persönliche Lernfortschritt wird festgehalten und Nutzerinnen und Nutzer können sich gegenseitig helfen, die Sprachfertigkeiten zu verbessern. Wer die Konversation mit Muttersprachigen sucht, findet auf der Plattform tandem.net eine internationale

Community. Das Konzept dahinter ist einfach: Interessierte suchen eine Person, welche die gewünschte Sprache fließend spricht, und bieten im Gegenzug an, ihr beim Deutschlernen zu helfen.

Bei Online-Übersetzungen hat sich deepL.com einen Namen gemacht. Der Dienst verwendet wie andere Übersetzungsmaschinen neuronale Computernetze, die mittels einer immensen Menge von frei verfügbaren Übersetzungen trainiert werden. Es lassen sich ganze Dokumente oder Präsentationen in ansprechender Qualität übersetzen.

Wer ein digitales Pendant zur guten alten Lernkartei sucht, findet auf Quizlet eine Fülle an Wortschatzkarten. Es lassen sich Lernkarteien suchen, eigene erstellen und diese auf unterschiedliche Arten durchspielen. Der Lehrmittelverlag Zürich stellt auf Quizlet den Lernwortschatz seiner Lehrmittel Explorers, Voices und Envol zur Verfügung (quizlet.com).

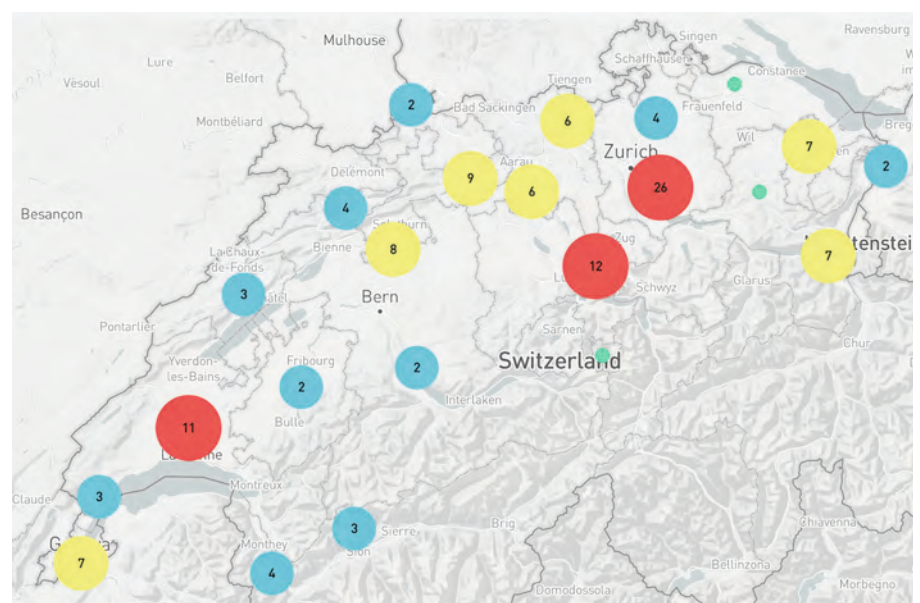
## Der virtuelle Austausch boomt

Was sich mit Corona verändert hat, sind die Möglichkeiten und Angebote eines Schüler- oder Klassenaustauschs über die Sprachgrenzen hinweg. Movetia, die nationale Fachagentur für Austausch, offeriert mit dem Förderprogramm «match&move» finanzielle Unterstützung für Projekte, in

denen sich zwei Klassen aus zwei Sprachregionen begegnen. Auf matchnmove.ch können sich interessierte Klassen eintragen. Über 150 Ausschreibungen sind aktuell online. Was auffällt: Der grosse Teil interessiert sich für einen virtuellen Austausch, sei dies in Form von Videokonferenzen, E-Mail- oder Chat-Nachrichten. Hier entfaltet die Digitalisierung ihr Potenzial. Das Portal bietet für Jugendliche einen Zugang, um Gleichaltrige auf diese Art und Weise kennen zu lernen und Kontakt aufzubauen.

Für Lehrpersonen, die sich mit der Idee eines Klassenaustauschs beschäftigen, hält match&move zur Inspiration Beispiele von gelungenen Projekten bereit. Bei allen Angeboten, die man online findet, bleibt eines klar: Delegieren lässt sich das Sprachenlernen nicht an Apps und Plattformen. Sicher können sie es aber unterstützen und anleiten. ■

Adrian Albisser



Für einen Sprachaustausch finden Schulklassen auf matchnmove.ch eine «Sparringklasse». Screenshot: matchnmove.ch

# Singen mit Begleitung motiviert Kinder

Das Praxisbuch «Liederfunken» liefert 24 neue Liedideen. Dabei kommen die Bewegung und das Musizieren nicht zu kurz. So macht Musik den Kindern Spass und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Musik berührt uns, schafft Hühnerhaut-Momente oder rührt uns zu Tränen. Sie kann beruhigen oder uns schwungvoll in Bewegung bringen. Musik ist eine nonverbale Sprache, welche die Lehrpersonen den Kindern auf den Lebensweg mitgeben können.

## Gemeinsam musizieren

Auch ohne Notenkenntnisse können alle Kinder musizieren und mitgestalten. Ein Lied, das die Kinder bisher nur gesungen haben, erleben sie durch die Begleitung ganz neu. Das gemeinsame Klangbild lädt zum Improvisieren ein. Dabei begegnen die Kinder den grundlegenden Bausteinen der Musik. Aus diesem Grund war es der Autorin Christina Schnedl wichtig, zu jedem Lied einfache Ideen zum Musizieren sowie Begleitmöglichkeiten aufzuzeigen. So machen die Kinder für die Eisfee mit grossen Nägeln Eiszapfenmusik oder imitieren mit Heulschläuchen, Gläsern und Plastikfolien den Eiswind.

## Alle Lieder zum Herunterladen

Christina Schnedl versucht mit den Texten nahe am Kinderalltag zu sein. Viele Inspirationen stammen von den Kindern selbst. So handelt ein Lied von einem Jojo, das nie zur Ruhe kommt, ein anderes von einer traurigen Prinzessin oder von einem lustigen Schlitteltag. Die Lieder gibt es sowohl in der Original- als auch in der Mitsingversion. Wer das Buch kauft, bekommt die Anleitung zum Herunterladen der Lieder. Alle Noten können separat ausgedruckt werden.

## Bezug zum Lehrplan 21

Das Buch schafft direkte Bezüge zum Lehrplan 21. Es verweist auf die entwicklungsorientierten Zugänge und überfachlichen Kompetenzen. Auch das theoretische Wissen rund um die Musik ist Teil des Buches. Die Zürcher PH-Dozentin Helene Sägesser hat auf lesenswerte Art und Weise Grundlagen und Wissenswertes zusammengetragen. Das Buch will Mut machen, Liedern, Musik und Tanz wieder mehr Raum zu geben – im Kindergarten und in der Schule.



## Zum Buch gehören

- 24 Mundartlieder, einige in Hochdeutsch
- Liedaufnahmen im Original und zum Mitsingen
- alle Liednoten zum Ausdrucken
- Hörrätsel
- Einstiegs- und Begleitideen für alle Lieder
- 10 Fingerverse in Mundart
- Einblicke in den Musiklehrplan
- Verknüpfung mit dem Lehrplan 21
- Übersicht von Begleitinstrumenten
- einfache Akkorde für die Ukulele

## BESTELLUNG

Christina Schnedl: «Liederfunken – Singen, tanzen, musizieren», 1. Auflage 2021, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 128 Seiten, A4, gebunden, illustriert, inklusive Liedaufnahmen und -noten zum Download, Mitgliederpreis: CHF 51.–, Nichtmitglieder: CHF 68.– (plus Porto und Verpackung). Bestellung: [www.LCH.ch/webshop](http://www.LCH.ch/webshop)

## KURSE UND WEITERBILDUNG

Im swch.ch-Kurs «Liederfunken: Singen, tanzen, musizieren» zeigt Christina Schnedl Wege für einen abwechslungsreichen Musikunterricht auf. Mehr Informationen zum Kurs gibt es unter [www.swch.ch](http://www.swch.ch), Kursnummer 742. Die Sommerkurse von swch.ch finden vom 11. bis 22. Juli 2022 in Luzern statt.

# Madeira

Ferien auf der Blumeninsel

**Achttägige LCH-Spezialreise**

Reisetermin 17.04. – 24.04.2022



**Studiosus**  
Gruppenreisen

## Madeira: Ferien auf der Blumeninsel

### 1. Tag, So, 17.04.2022:

#### Willkommen auf Madeira

Begrüßung am Flughafen und Transfer ins Hotel. Das Boutique-Hotel Castanho, ein ehemaliger Stadtpalast mit stillichem Innenleben und geräumigen, klimatisierten Zimmern, liegt mitten in der Altstadt von Funchal. Die Dachterrasse mit Pool, Bar, Sonnenliegen und Panoramablick über die Bucht der Stadt werden Sie lieben. In wenigen Minuten sind Sie am Hafen und in üppig blühenden Stadtgärten. Beim Abendessen lernen Sie Ihre Gruppe kennen. A

### 2. Tag, Mo, 18.04.2022:

#### Funchal, ein Hauch vom Paradies

Der Hafen mit Seepromenade, Kolonienplatz und Kathedrale - vormittags zeigt Ihnen Ihre Reiseleitung Funchal. Studenten verraten uns, was sich in den altherwürdigen Gemäuern der Universität schon alles zugetragen hat und wie es ist, mitten im Atlantik zu studieren. Vielleicht noch ein Blick in die Markthalle, wo sich Obst und Gemüse türmen? Der Nachmittag gehört Ihnen - fürs Sehen und Gesehenwerden auf der Flaniermeile Avenida do Mar, für flämische Kunst im Museu de Arte Sacra oder für den Hotelpool. Ganz, wie Sie Lust haben. F

### 3. Tag, Di, 19.04.2022: Paúl da Serra und Seixo - Hochmoor und Weingenuss

Hochgebirgs Panorama am Encumeadapass und endlose Weiten auf der Hochebene von Paúl da Serra. Dann Szenenwechsel: Vom kargen Hochland tauchen wir in eine üppige Vegetation der Heidewälder ein und lernen einen Ureinwohner der Insel kennen: den Lorbeerbaum. Unser nächstes Ziel: Porto Moniz mit seinen tosenden Atlantikwellen an der wilden Nordwestküste Madeiras. Bei schönem Wetter können Sie in der Mittagspause in Pools aus Lavastein baden. Im kleinen Örtchen Seixal überrascht uns die Familie Caldeira mit Wein und Petiscos, und wir probieren die Köstlichkeiten mit Blick auf nicht endende Steilküsten. Saúde! Auf dem Rückweg noch einmal jede Menge Landschaftszauber. F

### 4. Tag, Mi, 20.04.2022:

#### Nonnatal: Ein Stück Himmel auf Erden

Heute ist der Tag der steilen Felswände: zunächst ein dramatischer Blick ins Nonnatal. Das Tal sieht aus wie ein tiefer Vulkankessel, grüne Flickenteppiche der Terrassenfelder pflastern die Hänge. Nach einem Abstecher hinunter ins Dorf geht's an die Küste. Aber nicht an irgendeine: Per Gondel gleiten wir hinab zur abgelegenen Faja dos Padres. Die vom Meer umschlossene Küstenebene ist ein kleiner Mikrokosmos am Fuße der Steilklippe. Wir spazieren durch die fruchtbare Plantagenlandschaft und staunen, was hier alles wächst! Tropische Früchte, süße Trauben, Gemüse. Zum Abschied werfen wir noch einen Blick auf die atemberaubenden schroffen Felswände an der Steilküste Cabo Girao. F

### 5. Tag, Do, 21.04.2022: Freizeit

Ein Tag nach Lust und Laune. Kein Urlaub ohne Strandspaziergang? Dann fahren Sie doch morgens mit Fähre und Badetasche zur Nachbarinsel Porto Santo mit ihrem 9 Kilometer langen Sandstrand! Ihnen ist am Strand liegen zu langweilig? Dann begeben Sie sich doch mit Leihrädern auf Inselerkundung! Wer lieber in Funchal bleibt, kann zum Beispiel mit der Santa Maria, einer Nachbildung des Kolombus-Flaggschiffs, in See stechen und Madeira vom Wasser aus entdecken. Mit ein bisschen Glück sehen Sie Delfine beim Wellenhüpfen. Und danach vielleicht eine Massage im Hotel-Spa? Oder Sie zelebrieren im altherwürdigen Reid's Palace, wo schon Kaiserin Sisi logierte, einen stilvollen Afternoon Tea auf der Terrasse - Traumblick über die Bucht inklusive. F

### 6. Tag, Fr, 22.04.2022: Santana

In Santana bewundern wir die bunten strohgedeckten Bauernhäuschen. Wir spazieren etwa eine Stunde an einer Levada, einem alten Wasserkanal, entlang durch dichten Lorbeerwald zum Forsthaus von Queimadas, das man nur zu Fuß oder mit kleinen Fahrzeugen erreicht. Hier verspeisen wir unser mitgebrachtes Picknick und lassen uns anschließend von unserem Bus wieder abholen. Frisch gestärkt schlängeln wir uns über Ribeiro Frio und den Poisopass durch Wald, Heide und schroffen Fels hinauf zum Pico do Arieiro, dem dritthöchsten Gipfel der Insel. F/P

### 7. Tag, Sa, 23.04.2022:

#### Wallfahrt und Botanik

Hortensien, Hibiskusblüten, Strelitzien und Fackellilien, Bougainvilleen, Weihnachtssterne oder rosarote Kameilien - die Insel des ewigen Frühlings steht zu jeder Jahreszeit in Blüte.

Mit der Seilbahn schweben wir über Funchal hinweg nach Monte - direkt vor die Pforten des Palastgartens, mit dem sich José Berardo - millionenschwerer Geschäftsmann und Kunstsammler aus Madeira - einen Traum verwirklichte: exotische Pflanzenpracht inmitten von Meisterwerken der Fliesenkunst. Möchten Sie noch einen Blick in die Wallfahrtskirche werfen oder den Korbchlitzenfahrern zuschauen? Sie können auch mit ihnen Richtung Funchal rodeln und von dort aus zu Fuß oder per Taxi zurück zum Hotel gelangen - anstatt wieder mit der Gruppe in die Seilbahn zu steigen. Zurück in Funchal genießen Sie ein Abschiedessen in einem Altstadtlokal mit Spezialitäten der Insel, bevor Sie Ihren freien Nachmittag am Pool oder in den Cafés der Altstadt ausklingen lassen. F/M

### 8. Tag, So, 24.04.2022:

#### Abschied vom Garten Eden

Es geht leider zurück. Am frühen Morgen Transfer zum Flughafen Funchal. Rückflug über Lissabon nach Zürich. Ankunft am frühen Abend. F

F = Frühstück, M = Mittagessen. P = Picknick, A = Abendessen

#### Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit TAP Air Portugal (Buchungsklasse G) ab/bis: Zürich. Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungsklasse Aufpreis möglich (siehe [www.agb-sgr.com/flug](http://www.agb-sgr.com/flug)).

#### Hotel Castanho

Das \*\*\*\*Boutique-Hotel Castanho, ein ehemaliger Stadtpalast mit stillichem Innenleben und geräumigen, klimatisierten Zimmern, liegt mitten in der Altstadt von Funchal. Die Dachterrasse mit Pool, Bar, Sonnenliegen und Panoramablick über die Bucht der Stadt werden Sie lieben.

#### Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder einen gültigen Reisepass. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Aktuelle Hinweise zu Einreisebedingungen, Impfvorschriften und zu unserem Corona-Hygiene-Konzept erhalten Sie im Internet unter der Rubrik "Sicherheit - Gesundheit - Einreise" bei Ihrer Reise oder bei Ihrer Buchungsstelle. Teilnahmevoraussetzung in Zeiten von Corona: Nachweis eines vollständigen Impfschutzes oder einer Genesung.

#### Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit TAP Air Portugal von Zürich über Lissabon nach Funchal und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- Transfers und Ausflüge in guten, landesüblichen Bussen
- 7 Übernachtungen in Doppelzimmern im \*\*\*\*Hotel do Castanho in Funchal
- Frühstück, Welcome Dinner im Hotel und Abschiedessen in einem Restaurant
- Speziell qualifizierte Studiosius-Reiseleitung
- Eine Weinprobe und ein Picknick
- Eintrittsgelder und Seilbahnfahrten lt. Reiseverlauf
- Trinkgelder im Hotel
- Einsatz des Studiosius Audio-Sets
- Reiseliteratur pro Person

#### Klimaschonend reisen mit Studiosius Gruppenreisen

Klimaschonend heißt für uns: Wir kompensieren die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Bus-, Bahn- und Schiffsfahrten auf unseren Reisen, die Flüge ins und im Zielgebiet, die Hotelübernachtungen sowie die Verpflegung. Wie das funktioniert? Die Treibhausgase, die beim Flug, durch Transporte im Zielgebiet, Übernachtungen und Verpflegung entstehen, werden in einen Geldbetrag umgerechnet, der benötigt wird, um dieselbe Menge Treibhausgase in Klimaschutzprojekten an anderer Stelle einzusparen.

Damit die Klimawaage wieder im Gleichgewicht ist! Mehr Infos unter: [www.agb-sgr.com/co2](http://www.agb-sgr.com/co2).

#### Preis pro Person ab €

8 Reisetage		
Termine 2022	DZ	EZ-Zuschlag
17.04. - 24.04.2022	1945	415

Umrechnungstabelle für Schweizer Franken: [www.agb-sgr.com/chf](http://www.agb-sgr.com/chf)

#### Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen  
Höchstteilnehmerzahl: 18 Personen.  
Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten.

#### Reiseveranstalter

Studiosius Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München.

Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität: [www.agb-sgr.com](http://www.agb-sgr.com).

#### Zahlung/Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 10 % des Reisepreises, maximal jedoch 500 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

#### Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittschutzversicherung: [www.agb-sgr.com/versicherung](http://www.agb-sgr.com/versicherung).

#### Pauschalreiserechte

Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter: [www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte](http://www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte)

#### Datenschutz

Studiosius Gruppenreisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: [www.agb-sgr.com/datenschutz](http://www.agb-sgr.com/datenschutz). Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Studiosius Gruppenreisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München Tel.: +49 (0)89/50060-411 E-Mail: [sondergruppen@studiosius.com](mailto:sondergruppen@studiosius.com).



Fotos: © Turismo de Portugal/Joao Paulo/Marcial Fernandes

#### Buchung und Beratung

Reisedienst LCH  
Frau Jolanda Fraefel  
Pfungstweidstrasse 16  
8005 Zürich

Tel.: 044 315 54 64  
E-Mail: [j.fraefel@LCH.ch](mailto:j.fraefel@LCH.ch)

Anmeldeformular unter:  
[www.lch.ch/reisedienst](http://www.lch.ch/reisedienst)

WINTERSPORT

## Sicheres Winterwandern

Landesweit steht den Wanderinnen und Wanderern ein signalisiertes Winterangebot mit einer Gesamtlänge von rund 6000 Kilometern – unterteilt in Winterwanderwege und Schneeschuhrouuten – zur Verfügung. Immer beliebter werden insbesondere die Schneeschuhtrails. Seit einigen Jahren baut der Verband Schweizer Wanderwege gemeinsam mit den Kantonen ein spezielles Winterwanderangebot auf. Die Signalisation ist pink und wird alljährlich extra für den Winter montiert. Dank den auffälligen Markierungen und den entsprechenden Piktogrammen auf den Wegweisern sind Winterwanderwege und Schneeschuhrouuten leicht erkennbar. Der Schwierigkeitsgrad von Schneeschuhrouuten wird – genau wie derjenige von Skipisten – in Blau, Rot und Schwarz unterteilt. Schon heute sind auf der Website der Schweizer Wanderwege rund 200 Routenvorschläge für den Winter verfügbar. Weitere Informationen: [www.schweizer-wanderwege.ch/winter](http://www.schweizer-wanderwege.ch/winter), [www.like-to-hike.ch](http://www.like-to-hike.ch)

AUSSTELLUNG

## Urzeitliche Tierdarstellungen

Vom Mammut an der Höhlenwand bis zur Skulptur einer Fliegenlarve – Menschen bilden Tiere seit der Steinzeit ab. Die Ausstellung «Verehrt und gejagt – Inszenierung der Tiere seit der Steinzeit» im Museum für Urgeschichte(n) Zug gibt vom 30. Januar bis zum 19. Juni 2022 Einblick in die Vielfalt der ur- und frühgeschichtlichen Tierdarstel-



Foto: Museum für Urgeschichte(n), Res Eichenberger.

lungen und zeigt, wie sich der Umgang mit den Tieren wandelt. Präsentiert werden Funde aus der Schweiz und dem umliegenden Ausland, von der Steinzeit bis zum frühen Mittelalter. Weitere Informationen: [www.urgeschichte-zug.ch](http://www.urgeschichte-zug.ch)

DIGITALE AUSSTELLUNG

## Zum Staunen

Was für eine Rolle spielt Staunen in Kinderbüchern vor dem 20. Jahrhundert? Diese Frage steht im Mittelpunkt der digitalen Ausstellung «Staunen im Kinderbuch», die unter [www.staunenimkinderbuch.ch](http://www.staunenimkinderbuch.ch) online ist. Die Ausstellung ist aus Forschungen des SNF-Sinergia-Projekts «The Power of Wonder» an der Universität Zürich hervorgegangen und präsentiert in Kooperation mit dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) über 100 Exponate aus 55 Werken von der Mitte des 17. bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Anhand der Exponate und Audiotexte können Besucherinnen und Besucher entdecken, wie sich die Gegenstände, Formen, Ziele und Wertungen des kindlichen Staunens, das sich in Fragen nach dem Was, Wie, Woher, Warum ausdrückt, über die Jahrhunderte veränderten. Weitere Informationen: [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch)

AUSSTELLUNG

## Legendäre Krieger

Noch bis zum 5. Juni 2022 ist im Bernischen Historischen Museum die Ausstellung «Mythos Samurai. Die Sammlung Ann & Gabriel Barbier-Mueller» geöffnet. Über 700 Jahre prägten die legendären Krieger die Geschichte und Kultur



Foto: Brad Flowers. © Die Sammlung Ann & Gabriel Barbier-Mueller, Dallas

Japans. Jenseits der mythologischen Kämpferfigur offenbaren sich die Samurai als Beamte und Gelehrte, deren Ästhetik, Philosophie und Werte bis in die heutige Zeit überdauern. Bis zum 23. Februar lädt das Museum immer mittwochs zum «Abend im Museum – Die Japanreihe» ein. Die Besucherinnen und

Besucher kommen in den Genuss von kostenlosen Expertenreferaten, Führungen sowie Kreativworkshops zu vielfältigen Aspekten der japanischen Geschichte, Kunst und Kultur. Zudem bleibt die Ausstellung mittwochs bis 21.30 Uhr geöffnet. Weitere Informationen: [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Anzeige

Stiftung Feriengestaltung für Kinder Schweiz

**Jetzt anmelden!**

Fröhliche und spannende Ferienlager.

Stiftung Feriengestaltung für Kinder Schweiz  
Ronstrasse 1, 6030 Ebikon LU  
[feriengestaltung.ch](http://feriengestaltung.ch)

Anzeige

**.renfer.**  
**.buchbinderei.**

## Schulagenden und Kontaktheft mit Coil-Bindung

- sehr robust dank Coil-Bindung
- flaches Aufschlagen und umlegen um 360°
- es können keine Blätter herausfallen
- hergestellt in der Schweiz
- alle Informationen finden Sie unter:



**Renfer AG Buchbinderei**  
Sonnentalstrasse 5  
8600 Dübendorf

Telefon 043 300 14 03  
E-Mail [info@buchbinderei-renfer.ch](mailto:info@buchbinderei-renfer.ch)  
[www.buchbinderei-renfer.ch](http://www.buchbinderei-renfer.ch)

# Dyslexie muss niemanden ausbremsen

Zum Schluss fühlt BILDUNG SCHWEIZ einer spannenden Persönlichkeit auf den Zahn. Diesmal gehen drei Fragen an Robin Hull, Präsident des Verbandes Dyslexie Schweiz.

**BILDUNG SCHWEIZ: Der Verband Dyslexie Schweiz (VDS) hat im vergangenen Herbst ein neues Positionspapier herausgegeben. Was fordern Sie in diesem Papier?**

ROBIN HULL: Der VDS setzt sich dafür ein, dass das Bildungssystem und die Berufswelt der Schweiz dyslexie- und dyskalkuliefreundlich werden. Freundlichkeit setzt die Kenntnis und die Anerkennung der Störungsbilder voraus. Ziel ist es, Menschen mit einer Dyslexie oder Dyskalkulie adäquat zu schulen und auszubilden, damit auch sie ihr Potenzial entfalten können. Dazu gehören ein lückenloses Scanning zum Ende des Kindergartens und eine gründliche Abklärung bei Risikokindern am Anfang der Primarschule, die Förderung auf allen Stufen und der Nachteilsausgleich. Wir fordern, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz die kantonalen Schulämter dazu bewegt, bindende Leitlinien zu erstellen. Diese sollen garantieren, dass an allen Schweizer Schulen baldmöglichst bessere Bedingungen für Kinder und Jugendliche mit Dyslexie und Dyskalkulie herrschen. Auch in der Berufs- und Weiterbildung muss dies gewährleistet sein.

**Zwischen 10 und 15 Prozent der Bevölkerung sind von Dyslexie betroffen. Welche Folgen hat dies und wie sieht eine passende Behandlung aus?**

Betroffene Kinder verlieren oft schon zu Beginn der Primarschule ihr Selbstvertrauen und verkaufen sich danach bis ins Erwachsenenalter unter ihrem Wert. Sie werden auch bei hoher schulischer Begabung in das tiefere Niveau der Sekundarschule eingeteilt und schaffen es weder ins Gymnasium noch in die Fach- oder Berufsmittelschule. Im Extremfall gehören sie nach der obligatorischen Schule zu den



Robin Hull. Foto: zVg

20 Prozent Illetristinnen oder mathematischen Schulversagern, die kaum Zugang zur höheren Berufsbildung finden. Der Schweiz gehen so viele dringend benötigte Fachkräfte verloren. Das Problem könnte in vielen Fällen gelöst werden, wenn Schulen ihre Ressourcen in Integrierter Förderung konsequent auf Dyslexie und Dyskalkulie ausrichten könnten. Kinder und Jugendliche mit einer starken

Dyslexie oder Dyskalkulie brauchen aber eine gezielte Therapie durch spezialisierte Logopädinnen und Logopäden.

**Sie führen eine der grössten Privatschulen in der Schweiz. Wie geht die Hull's School mit Entwicklungsstörungen und generell mit Heterogenität um?**

Unsere Schülerschaft besteht nicht aus Expats, sondern mehrheitlich aus Jugendlichen, die entweder einen schweizerischen oder einen «international Swiss» Hintergrund haben. Multikulturalität gehört somit zu unserem Alltag ebenso wie der Umgang mit Heterogenität. Als englisches College orientieren wir uns am britischen System mit dem International General Certificate of Secondary Education und den A-Levels. Die britische Hochschulreife ist schon seit Jahrzehnten dyslexie- und dyskalkuliefreundlich. Angelsächsische Gymnasiallehrerinnen und -lehrer sind entsprechend sensibilisiert und es ist normal, dass ein Gymnasium sonderpädagogische Unterstützung bietet. Der Nachteilsausgleich ist im britischen System für die ganze Welt einheitlich geregelt und muss auch von Gymnasien proaktiv gewährt werden. ■

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### An Selbstvertrauen gewinnen im Wald

In einer Outdoorwoche lernen Jugendliche in und mit der Natur und spüren die Wirkungen des eigenen Handelns ganz unmittelbar. Miteinander lernen sie, Vertrauen in sich zu haben und Herausforderungen zu überwinden.

### Nachfolge im Zentralsekretariat

An einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung wird die Nachfolge von Zentralsekretärin LCH Franziska Peterhans gewählt. BILDUNG SCHWEIZ stellt die Person vor, die das Amt per 1. August 2022 übernimmt.

### Heilpädagogische Brille aufsetzen

Zum Abschluss der Serie zur integrativen Schule beleuchtet BILDUNG SCHWEIZ Möglichkeiten, im Studium mehr heilpädagogisches Wissen zu erlangen.

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Februar.



gedruckt in der  
schweiz

Gedruckt auf UPM Star matt H FSC, holzhaltig

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: UPM Star Matt 1.2 H



# WWW.HAUSAUFGABENHEFT.CH

## DAS MASSGESCHNEIDERTE HAUSAUFGABENHEFT

Stelle für Deine Schule oder Deine Klasse ein individuelles und personalisiertes Hausaufgaben- und Kontaktheft zusammen.

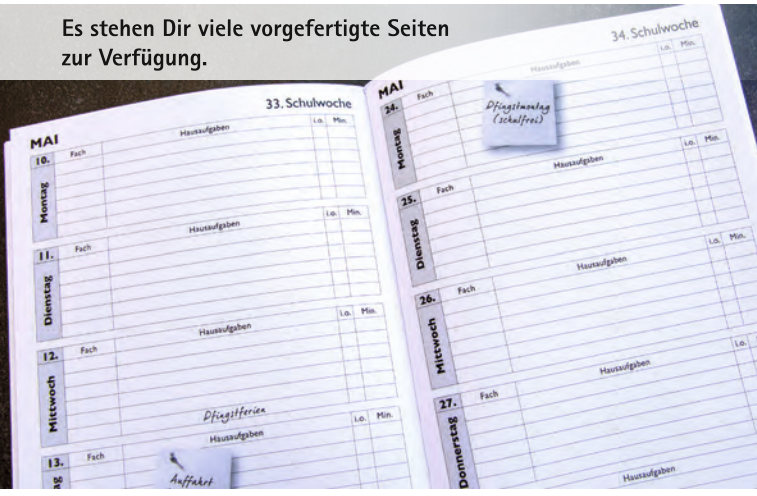


ab Fr. 3.20 pro Heft

Agenda mit oder ohne Datum  
Zusammenstellung der Seiten  
individuell wählbar und anpassbar

im A5 oder A4-Format  
wasserabweisender Umschlag

Es stehen Dir viele vorgefertigte Seiten zur Verfügung.



Füge zusätzliche Seiten ein oder passe die vorgefertigten Seiten an.



  
**MOSBERGER DESIGN**

Nadja Mosberger  
Migelweg 1b | 8855 Wangen SZ  
079 414 20 96  
info@hausaufgabenheft.ch  
www.hausaufgabenheft.ch

Hochwertige und strapazierfähige Klebebindung.

Veranstalte einen Malwettbewerb an Deiner Schule. Das Siegerbild ziert den Umschlag für ein Jahr.

Bestelle  
unverbindlich  
ein kostenloses  
Ansichtsexemplar.

